

Neues Pester Journal.

Preis für Pest-Ofen sammt Zustellung oder für die Provinz sammt Postverfrachtung: ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl., vierteljährig 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaktion, Administration und Expedition: Pest, Göttergasse Nr. 9.

Insertate werden nach aufliegendem Tarife berechnet.

Einzelne Nummern à 4 kr. in allen Verkaufsstellen.

Die „Herren“ amüsiren sich.

Budapest, 15. April.

Das Wort: „Man sieht den Wald vor Büumen nicht“ kann nur in Bezug auf ordinäre Bäume Geltung haben, für ungarische Stammbäume gilt es entschieden nicht. Wer dies noch nicht gewußt, der konnte es in der heutigen Oberhausitzung mit Augen und Ohren erfahren. In ganz ungewöhnlicher Anzahl, wie wir sie seit der Krönung nicht beisammen gesehen, waren die Besitzer der Stammbäume des ungarischen hohen Adels zur heutigen Oberhausitzung erschienen. Man sah die Stammbäume, man sah aber auch — den Wald. Denn um den Wald drehte es sich heute, oder besser gesagt, um die Besteuerung des Waldes.

Vor den Feiertagen hatte das hohe Haus die Grundsteuervorlage in Verhandlung gezogen und nach der minutiösesten Ueberprüfung jedes einzelnen Punktes endlich den ganzen Entwurf durchberathen. Der neue Finanzminister, der die Vorlage Namens der Regierung vertrat, hatte seine liebe Noth mit den endlosen Bedenken und Einwürfen, welche die einzelnen Magnaten in ihrem bis zur Unverständlichkeit holprigen Magyarisch vorbrachten; Ohyczy mußte im Verlaufe der Spezialdebatte wohl ein Dutzendmal das Wort ergrreifen. Zum Schlusse wurde er dennoch abgetrumpft, und zwar durch einen echten Sportwitz, wie er eben nur auf dem Turf des high life gedeiht; plötzlich fiel es nämlich einem „geborenen“ Gesetzgeber ein, die Beschlußfähigkeit des Hauses prüfen zu lassen, und richtig war das Haus beschlußunfähig — wie es dies unter tausend Fällen neunhundertneunundneunzigmal zu sein pflegt. Die Abstimmung konnte daher nicht stattfinden und mußte bis nach den Osterferien vertagt werden.

Heute sollte diese Abstimmung stattfinden. Sie unterblieb neuerdings. Nicht wegen Beschlußunfähigkeit des Hauses, die Herren hatten sich zum „Jur“ schaarenweise eingestellt. Ja wohl, es handelte sich um einen parlamentarischen Jur, und der Präsident führte ihn mit jenem Ernst durch, der dem Spaß die eigentliche Würze gibt. Es stünde nun die Abstimmung über die Grundsteuervorlage auf der Tagesordnung — sprach Herr v. Majláth mit

der ihm eigenen holztrockenen Würde — indessen hat eine gestern abgehaltene Konferenz sich dafür entschieden, daß die Vorlage noch einmal an den Dreier Ausschuß zurückgeleitet werde, weil in derselben die Besteuerung der Wälder nicht verhältnißmäßig angefaßt erscheint. Zwar ist die Vorlage bereits im Allgemeinen und auch im Besonderen durchberathen, und in den einzelnen Paragraphen votirt worden, nichtsdestoweniger wäre die Zurückweisung an den Ausschuß, keine beispiellose Handlung. Wenn das ganze Haus dem Antrage der Konferenz zustimmt, dann kann der Beschluß im gedachten Sinne ausgesprochen werden.

Damit hatte der Präsident ziemlich deutlich zu verstehen gegeben, daß der Widerspruch eines einzigen Mitgliedes genüge, um die Annahme des Konferenzantrages formell unmöglich zu machen. Und siehe da, es wurde keine einzige widersprechende Stimme laut um dieses schändliche Vorgehen hintanzuhalten. Wir verstehen es, wenn die Großgrundbesitzer und die Bischöfe, die über große Waldflächen verfügen, die Besteuerung ihrer Wälder herabzumindern trachten. Wir begreifen dies, wenn wir es auch rügen müssen, daß gerade die Reichsten im Lande so großen Egoismus und so geringe patriotische Opferwilligkeit bekunden. Selbst das können wir zur Noth begreifen, daß Obergespanne, die zugleich Großgrundbesitzer sind, mit den Wölfen heulen und sich über die Nachrichten gegen das Ministerium hinwegsetzen, da es sich um ihre Tasche dreht. Gänzlich unbegreiflich aber erscheint es uns, daß auch unter den nur wenig bemittelten und namentlich keinerlei Wälder besitzenden Obergespannen kein Einziger sich fand, der durch seinen Widerspruch die Zurückweisung der bereits punktweise votirten Vorlage an den Ausschuß, verhindert hätte.

Der famose Antrag wurde einstimmig angenommen und nun erleben wir das Schauspiel, daß eine bereits berendete Debatte von Neuem in Scene gesetzt wird, daß auch das Oberhaus eine Art Seitenstück zu der „Todtreberei“ unseligen Angedenkens liefert. Denn zu einer ebenso langwierigen als peinlichen Verschleppung der so dringenden Vorlage muß das sonderbare Vorgehen des Oberhauses führen. Wohl hat der Präsident ausgesprochen, daß der Ausschuß die Formalien bei

Seite lassen und schleunigst Bericht erstatten möge. Allein was nützt das? Man weiß ja doch, daß die Zurückweisung an den Ausschuß eine Modifikation des Entwurfes zum Zwecke hat, und zwar eine solche, die das Abgeordnetenhaus nicht annehmen wird, so daß die Vorlage dann zum dritten Male vom Oberhaus in Verhandlung gezogen werden muß.

Das Oberhaus hat sich mit diesem Jur um den letzten Rest moralischen Ansehens gebracht, der ihm etwa noch geblieben. Wenn die Magnatentafel ihr Botum selbst nicht achtet und mit der eigenen Würde Fangball spielt: wie sollen Diejenigen ihre Handlungen respektiren, die das ganze Oberhaus in seiner gegenwärtigen Verfassung als einen Anachronismus, als einen unnützen Plunder ansehen, der die Gesetzgebung nur behemmt? Ja, das Oberhaus ist alt, so alt, daß es schon kindisch geworden ist und Unarten verübt, die ihm gründlich ausgetrieben werden müssen.

Budapest, 15. April.

* Drei Jahre Kerker! Dieses Urtheil fällt das Kriminalgericht für den Pester Stadtbezirk heute gegen den Grenzer Lázár Bolyanác, der des Hochverrathe angeklagt, vom Gerichte aber nur des Verbrechens der Störung der öffentlichen Ruhe schuldig erkannt wurde. Drei Jahre Kerker, wegen Störung der öffentlichen Ruhe: das ist bei uns etwas Unerhörtes. In der That wurde nicht nach ungarischer Kriminalpraxis, sondern nach österreichischen Gesetze geurtheilt. Das Verbrechen wurde nämlich auf dem ehemaligen Grenzgebiet von einem dort Zuständigen begangen und für das Grenzgebiet, das doch dem Mutterlande bereits einverleibt wurde, gilt bei uns das österreichische Gesetz.

Drei Jahre Kerker! Auf welche Verbrecher folgt nach unserer Praxis ein solcher Strafmaß. Der Fall stellt auf das Eindringlichste die Nothwendigkeit nahe, endlich einmal ein einheitliches, ungarisches Strafgesetzbuch zu schaffen. Unseres Wissens arbeitet Staatssekretär Csémegi schon an den letzten Bogen des Motivenberichtes zu dem von ihm entworfenen Strafkodex. Der Letztere kündigt bereits seit längerem fix und fertig in den Händen der einzelnen Minister und Sachmänner.

Der „Heilige von Sadagura“.

(Kulturbild aus Galizien.)

„Station Sadagura, fünf Minuten Aufenthalt!“ tönte der heitere Ruf des Schaffners. Sadagura! Der Ruf weckte mich aus dem Halbschlummer, in den ich versunken war — wüste Erinnerungen an finstere Zeiten, an Glend, Bluch und Unglück überlieferten mich. „Sadagura“, wo hatte ich dieses Wort gehört? Zehn Minuten später ertönte der Ruf: „Station Czernowiz“. Das Endziel meiner Reise war erreicht, und damit die Aussicht auf ein leidliches Nachtquartier.

Wer drei Wochen lang in galizischen Städten Hotels mit den hochtönendsten Namen: „Hotel National“, „Europe“, „de France“, „d'Angleterre“ kennen lernte, und in schmieren Hauskuren noch schmierigere Kellner und in den Zimmern Betten fand, die fast dem Müdesten das Schlafen gründlich verleben, kann die Freude begreifen, die der Reisende empfindet, wenn er in Räume geleitet wird, die mit Reinlichkeit und Nettigkeit auch allen modernen Komfort vereinen.

Wie erfrischend aber auch in Czernowiz auf meine müden Glieder der Schlaf wirkte, der Ruf „Sadagura“ ließ mich nicht zu Ruhe kommen. Als ich Morgens vor das Hotel trat, wurde ich von den dort postirten Kutschern mit der Frage begrüßt: „Wünschen der Herr nach Sadagura zu fahren?“ Mittags am Hotelisch hörte ich abermals das ominöse Wort, und als ich endlich meinen Nachbar um Auskunft fragte, sagte er mir, daß dies der Wallfahrtsort der russischen Juden, der Sitz des Heiligen von „Sadagura“ sei.

Jetzt wurde mir Alles klar. Ich hatte ja schon früher in vielen Blättern von dem „Unsehlbaren in Sadagura“ gelesen und sofort stand der Entschluß in mir fest, da ich den „Unsehlbaren in Rom“ nicht sehen und sprechen konnte,

wenigstens seinen Rivalen in Sadagura kennen zu lernen. Inzwischen hörte ich zahlreiche Geschichten über den „Rabbi“, oder wie Andere sagten, den „Bal Schem“ (Heiligen) von Sadagura. Krante hatte er zu Tausenden durch Hände auflegen und Segensprüche geheilt, Verlorenes und Gestohlenes zurückgeschafft, Unfruchtbaren zum Kinderseggen verholten. Sein Schiedspruch, gegen den es keine Appellation gibt, wird respektirt, so weit es polnische Juden in Ausland gibt; hunderte Meilen weit kommen die Russen, um seinen Rath oder Segen zu einem zu beginnenden Unternehmen, zu einem zu schließenden Geschäfte zu erbitten und im buchstäblichen Sinne mit Gold aufzuwiegen. In der That ist der Heilige bereits ein Millionär und mehrfacher Gutsbesitzer geworden.

Der „Bal Schem“ hört ruhig und schweigend und mit geschlossenen Augen die Fragesteller an. Dann öffnet er seine Lippen, um je nachdem die Worte „J h r m ö g t“, das ist bejahend, oder „J h r l a f t s“, das ist verneinend, zu sagen. Diese Worte gelten als unsehlbar, keine Bemerkung wird dagegen laut, das Orakel hat gesprochen und Niemand wagt es, an dem Spruch zu rütteln.

Der „Heilige“ hat einen Hofstaat, eine Leibgarde, Equipagen und ein Saloß. Es ist nicht leicht, zu ihm zu gelangen. Tage, ja wochenlang warten Audienzwerber, um vorgelassen zu werden, bis die Reihe an sie kommt, und gerade so wie anderswo gibt es auch Nebenwege, um „außer der Tour“ rascher vorzukommen. Einen solchen Nebenweg schlug ich ein, ich war an den Chef eines Bankhauses in Czernowiz empfohlen, dieser gab mir ein Schreiben an einen der „Minister“, in der dortigen Sprache „G a b o i m“, des „Unsehlbaren“.

Hiermit ausgerüstet, stieg ich in einen Wagen, dessen Kutscher bei der Aufnahme verständnißvoll lächelte, und kam gegen 3 Uhr Nachmittags in Sadagura an. Stadt Sadagura ist ein mehrere hundert Nummern zählendes

Neft, in dessen Straßen man in knietiefen Roth versinkt. Hervorragend ist nur ein höher gelegenes, dem Baron Mstozja gehöriges Schloß, und dann der „Palast“ und Tempel des Rabbi.

Ein ziemlich weißläufiges, weiß und grün getünchtes Steingebäude umschließt von drei Seiten einen gut gehaltenen gepflasterten Hof. Durch ein von Säulen getragenes Portal tritt man über eine Freitreppe in das Haus.

Gegen die Straßenseite liegt ein gut gepflegter Vorgarten, durch weiß, grün und roth angebrachte Staketten von der Straße getrennt, von welcher aus man über den Garten hinweg in die zahlreichen Rundbogenfenster des Gebäudes sieht, die theils durch weiße Vorhänge verhüllt sind, theils Aussicht in mit großen Kryttalkustern ausgestattete Salons gewähren.

Rückwärts befindet sich die aus Mitteln des Rabbi und Spenden der Wallfahrer erbaute Synagoge, hier „Beth Hamidrash“ genannt, ein wunderlicher Rohbau mit Rundbogenfenstern, trenilirten Zinnen und vier Ecktürmen mit gotischen Fenstern und Plateau sammt Schiefelstern.

Vor diesem Mittelpunkt des Sadagurer Lebens angelangt, fragte ich nach dem „Gebbe“, an den meine Empfehlung lautete, und erfuhr, daß er momentan nicht zu Hause sei.

Ohne diese Mittheilung zum „Heiligen“ zu dringen, war unmöglich, und im Unwetter auf offener Straße zu warten, war nicht angenehm. Ich ersuchte daher die im Hofe herumlungelnden Männer, von denen ich später erfuhr, daß sie die Leibgarde des Rabbi bilden, mich in die Synagoge eintreten zu lassen. Nach langem Hin- und Herlaufen und Parlamentiren wurde das unter der Bedingung bewilligt, daß ich sachte aufstete, da der „Heilige“ in einer Seitentappele im Morgengebete versunken sei, noch keine Speise zu sich genommen habe und nicht gestört werden dürfe.

Möge der Justizminister endlich Ernst mit der Vorlage machen, und sie ja nur nicht etwa auf die lange Bank, einer aus zahlreichen Mitgliedern bestehenden Enquete schieben. Das Abgeordnetenhaus in seinen Ausschüssen und in seiner Gesamtheit wird das zu Erwägende, triftiger erwägen, und das zu Mildernde besser umgestalten, als jede Enquete es thun könnte.

Strafreform und Gefängniswesen in Ungarn.

Budapest, 15. April.

Das Straf- und Gefängniswesen hat bei uns eine ganze Literatur hervorgerufen, und die vorherrschende Strömung weist — mit Vergnügen sei es konstatiert — zu der echt humanitären Richtung, welche nicht den Sünder, sondern die Sünde austrotten will.

Leider hält die Praxis nicht Schritt mit der edlen Theorie und die Besserung des Straf- und Gefängniswesens nimmt einen sehr langsamen Fortgang. Unter solchen Umständen kann uns jeder Schritt und jedes Streben, welches die gute Reform zu beschleunigen geeignet, oder doch zum Mindesten gewirkt ist, nur willkommen sein.

Vor uns liegt eine Broschüre über dieses Thema, verfaßt von Dr. Ludwig Rosenbergs, auf Grundlage eines in einer Freimaurerloge gehaltenen Vortrages.

Den Anfang bildet eine schwungvolle Ausführung, welche dem Freimaurerthum die Pflicht und das Recht zuspricht, gerade auf dem Gebiete der Straf- und Gefängnisreform eine heilsame Wirksamkeit zu entfalten. Dann bespricht der Autor sein eigentliches Thema, die Strafreform. An der Hand der Geschichte weist er nach, daß die Strafe so alt sei wie das Menschengeschlecht, ihre Anwendung aber in jenen Zeiten, wo die Priesterkastei ihren dekomponirenden Einfluß auf die Gesellschaft und die Mächtigen noch nicht ausgeübt, ungleich milder gewesen sei; mit der Machtentfaltung der Priester sei sie immer mehr auf Abschreckung basirt worden, ein Prinzip, das die Gesetzgebungen oder Despoten erst mit der Morgenröthe des 19. Jahrhunderts im Stiche ließen. — Seither trete auch die Todesstrafe immer mehr in den Hintergrund, um dereinst ganz zu verschwinden. Dagegen bedürfe jetzt die Freiheitsstrafe erhöhter Aufmerksamkeit, um ihren Zweck zu erfüllen, den Zweck, der heute allen Gesetzgebungen vorrückt: die Besserung des Verbrechers.

Nach einer vernichtenden Kritik des bei uns noch immer vorherrschenden gemeinsamen Zuchthauswesens, welches die Kerker zu Funktionshäusern für die Organisation der Verbrecherbanden gestaltet, wo den Missethätigen alle „diplomatischen Feinheiten“ und Kunstgriffe ihres Metiers beigebracht werden, ja im Kerker selbst oft die Generalprobe stattfindet — schildert Verfasser die umfassenden Vortheile des Einzelhaftsystems und des irischen Progressivsystems. Auch wir theilen die Ansicht des Verfassers, daß bei Einführung dieses Systems, die Verbrechen, wenn gleich nicht ganz schwinden werden, wozu es Jahrzehnte langer prophylaktischer Vorkehrungen bedürfte, doch der Schandfleck der Zivilisation das Vorhandensein eines Unrechtsstaates im Rechtsstaat ausgemerzt, das Verbrechen selbst individualisirt würde.

Mit der allmählichen Einführung der auf dem Prinzip der Einzelhaft beruhenden Strafhäuser würden die Erfolge auf diesem Gebiete auch langsam reifen. Inzwischen aber gibt es eine Menge sofort durchführbarer, minder kostspieliger Reformen, so z. B. die Reform der Unter-

suchungshaft, Einrechnung der Untersuchungshaft in die Strafe, Entschädigung der unschuldig Verhafteten, den Unterricht, bessere Nahrung, Kleidung, entsprechendere, und nicht auf dem Prinzip der Arbeitstheilung beruhende Beschäftigung der Sträflinge, mehr Bewegung in freier Luft, regelmäßige Lüftung und Trockenlegung der Kerker, Beseitigung der Kellerräume, und eine Fülle von Details, die wir hier nicht alle anführen können, die aber insgesammt auf eine Verbesserung der intellektuellen, moralischen und physischen Lage der Sträflinge abzielen.

Diese Aufgabe und ebenso die Agitation für die allmähliche Einführung der Schwurgerichte für Kriminalvergehen, und der Beseitigung der Losprechung ab instantia, der Sorge für die Familie des Verbrechers, während dessen Detention und für diesen selbst nach abgeübter Strafe, und ebenso die nicht minder wichtige prophylaktische Verhütung von Verbrechen durch rechtzeitige Unterstützung mittelbarer Armen, weist der Verfasser den zu gründenden Gefängnisvereinen zu. Wir können es uns nicht versagen, aus diesem Theile der Broschüre die nachfolgenden Stellen wörtlich anzuführen:

Die größte Sorgfalt der Gesellschaft verdient der Verbrecher beim Verlassen des Kerkers, in dem Momente wo er den ersten tiefen Athemzug der Freiheit holt. Auch beim Verstoßten wird dieser Schritt nicht selten von guten Vorsätzen begleitet sein — dies ist die Stunde, wo die Zukunft des Betreffenden, seine Nützlichkeit oder Schädlichkeit für die Gesellschaft, auf der Schneide eines Messers steht.

Treten wir ihm hier rettend und helfend entgegen, er wird uns Dank wissen, und der traurigen Eindrücke des Kerkers voll, einen neuen Lebenswandel mit Freuden beginnen, — wir haben ihn der Gesellschaft gewonnen und erhalten. Geschieht dies nicht, dann haben wir uns durch unser eigenes Verschulden einen neuen, mehr denn je fürchtbaren Feind selbst groß gezogen. Ist der Scheideweg des Hektren nach dem Angeführten in die Weithen weit einer grauen Vorzeit zurückzuführen?

Krank an Körper und Geist, erschläft an Wollen und Können, und unter dem geistig lähmenden Eindrucke der strengen Gefängnisstrafe tritt der Sträfling heute seine Freiheit an, und soll nun, nachdem er so lange Zeit des Rechtes jeder freien Entschließung beraubt gewesen, für sich selbst denken und handeln! Die erste Frage, die an ihn unmittelbar herantritt, ist die Frage um Brod; was nützen die besten Entschließungen, wenn dieses gebricht? Und ist es für ihn etwas so Leichtes, sich dieses auf ehrlichem Wege zu erwerben? Stößt ihn heute nicht Jedermann wie einen Ausfälligen zurück, sieht er je nur einen Funken von Mitgefühl neben dem allseitigen Mißtrauen und der unverhohlenen Verachtung, die ihn auf seiner Wanderung von Haus zu Haus begrüßen; öffnet sich theilnehmend auch nur eine der vielen Thüren, an denen er anklopft? — Müde dieser Suche schwankt er endlich nicht weiter; gesättigt von Haß und Groll gegen diese Gesellschaft, die es sich nicht genügen ließ, daß sie die Schale ihres Jornes bei seiner Verurtheilung über ihn ausgegüßet, daß sie ihn im Kerker geistig und körperlich verkommen ließ, — die ihn vielmehr auch nach abgeübter Strafe mit neuer Schmach bedeckt: sucht er das lustige frohe Vagabundenleben, das Gejohle der Diebstaverne oder den frischen grünen Wald wieder auf, um im Vereine mit Jenen, die in der Noth, in seinem Kampfe mit dem Hungerlode seine letzte verlässliche Stütze gewesen, an der Gesellschaft neue, blutige Vergeltung zu üben. — Wir aber schlagen in schneidender Entlegen die Hände zusammen, predigen, während Manche

von uns, die sich um vieles besser dünken, bloß aus Mangel an Gelegenheit am Straucheln verhindert wurden — salbungsvoll von der Verderbtheit und Sündhaftigkeit der Welt, spiegeln uns dabei selbstbewußt in unserer vermeintlichen Vortrefflichkeit — bedenken aber nicht, daß wir durch unseren Egoismus, unsere Vorurtheile und unsere Härte ein Wesen neuerdings in die Nacht des Verbrechens gejagt, welchem, wollte es trotzdem der Versuchung widerstehen, nur die Wahl geblieben wäre, Hungers zu sterben!

Wie man sieht, zeichnet sich die Broschüre nicht nur durch besondere Wärme des Tones, sondern auch durch angelegentlichen Styl aus. Wir wollen sie hiermit den Fachmännern und jedem Mann von Herz bestens empfohlen haben.

Budapest, 15. April.

Die Pestbörger Handelskammer beschloß gestern, an den Handelsminister eine Eingabe zu richten, worin die Veranstaltung eines Handelskammertages zum Zwecke einer Berathung über die Bankfrage verlangt wird. Zugleich werden die anderen Handelskammern des Landes durch ein Rundschreiben aufgefordert, dieses Ansuchen ihrerseits zu unterstützen. Wir unterschätzen keineswegs das Interesse, welches die Pestbörger Handelskammer mit ihrem gestrigen Beschlusse für das allgemeine Wohl bekundet. Allein ganz abgesehen davon, daß ein Handelskammertag mehr Werth hat, wenn er freiwillig zusammentritt, als wenn er amtlich einberufen wird, meinen wir, es sei in der Frage schon genug geredet worden. Regierung und Legislative kennen bereits ganz genau die Ansehung aller Bevölkerungskreise bezüglich der Bankfrage und auch ein Handelskammertag wird diesbezüglich nichts an den Tag fördern können, was man nicht ohnedies schon wüßte. Ueberdies steht ja eine Sanzionierung des Finanzministers über die Angelegenheit in nächster Aussicht und dieser Finanzminister heißt Ghyczy, der sicherlich das Mögliche aufbietet, um die Lösung dieser Frage rasch und den Interessen Ungarns entsprechend herbeizuführen. Das Unmögliche aber wird wohl ein Handelskammertag auch nicht möglich machen können.

Ueber das Exposé, welches Ghyczy ausarbeitet und demnächst dem Abgeordnetenhaus unterbreiten wird, macht „Középárt“ heute folgende Andeutungen: In Ghyczy's Exposé wird es keine Phrase geben, keine schöngefärbten, aber nie in Erfüllung gehende Verheißungen, keine überraschende und irreführende finanzielle Estamotage oder anderes Blendwerk; nur ernste Wahrheiten wird man darin finden und positive Anträge. Das Exposé ruht auf dem Berichte des Reuner-Komités, aus welchem alles Dasjenige herüber genommen wurde, was in dem Plan Ghyczy's hineingepaßt. Grundprinzipien sind: Vereinfachung und Erparnis. Die Vereinfachung dürfte sich auch auf die Finanzadministration beziehen; denn das komplizirte, untergeordnete Steuerwesen erfordert einen ungeheuerlichen Beamtenapparat und selbst dieser ist noch ungenügend. Die Vereinfachung des Steuerwesens muß die Herabminderung der Beamtenzahl notwendig zur Folge haben. Auch die Bankfrage wird im Exposé Ghyczy's Platz finden, die nach seinen Aeußerungen besondere Behutsamkeit heische und auch jetzt zu seinen allerersten Sorgen zählt.

Wie aus Neufohl telegraphirt wird, hat die Generalkongregation des Sohler Komitates einstimmig eine Eingabe an die Regierung beschloffen, in welcher um die

Während ich das Bethaus besichtigte, war mein „Gabbé“ angekommen und führte mich in sein Haus. Nachdem ich ihm mein Empfehlungsschreiben eingehändigigt und außerdem klingend belegt hatte, versprach er mir, mich bei dem Rabbi einzuführen, sobald dieser das Gebet beendet und „angebissen“, das ist seine erste und einzige Mahlzeit, eingenommen haben würde. Einstweilen übergab er mich seinem Schwiegersohn, einem schwächlichen, durch Fasten und Kasteien herabgekommen aussehenden jungen Mann, von dem ich erfuhr, daß er „Gottesgelehrter“ von Profession sei, von weltlichen Dingen nichts wisse, nur jüdisch deutsch spreche und schreibe und nicht lesen könne. Dagegen sei er Kenner des Midrosch, Rambam, ja sogar der Kabala. Im Alter von 25 Jahren stehend, sei er schon acht Jahre verheiratet. Vater von sechs Kindern und lasse sich samt seiner Familie von seinem Schwiegervater erhalten, dem Glück und Segen in seinen Unternehmungen aus diesem Verhältnis erwachse. Der Mann sprach mit einem Selbstbewußtsein, das in ihm gar nicht den Gedanken an die Erbarmlichkeit und Auslosigkeit seiner Existenz aufkommen ließ.

Ich hatte schon sehr viel über Chassidim (jüdische Jesuiten) gehört und interessirte mich natürlich dafür, eine solche Chassidim-Gemeinde kennen zu lernen. Da das Chassidenthum älter ist als das Jesuitenthum, und sich beide sowohl in ihren Grundzügen wie in ihren äußeren Erscheinungen gleichen, so ist vielleicht anzunehmen, daß den ersten Jesuiten die Chassidim als Muster vorgeschwebt haben, jedenfalls bewährt sich wieder der alte Satz, daß das Pfaffenenthum bei allen Konfessionen gleiche Wege geht, dieselben Mittel zu ganz gleichen Zwecken anwendet.

Das Chassidenthum beruht auf der Verdrummung der Massen und deren größtmöglicher Abschließung von der übrigen Welt. Unwissenheit ist die höchste Tugend, einige wenige sind die Auserwählten, welche dem Volke den

„Chosid“, „Bal-Schem“ oder Heiligen als „Unsehbar“ vorhalten, den sie aber wieder gänzlich und beaufsichtigen.

Zu diesem Zweck bestehen die „Gaboim“ und die „Schamossim“, die höhere und niedere Leibwache, die den „Unsehbar“ umgibt, auf Schritt und Tritt beaufsichtigt und bewacht.

Eine Stunde hatte ich mich mit meinem „Gottesgelehrten“ unterhalten, als ein Abgesandter meldete, der Rabbi sei bereit, mich zu empfangen.

Mein „Gabbé“ begab sich mit mir in den Hof des Palastes, wo sich sechs der dort weilenden, wie es scheint, einen gewissen Rang einnehmenden Personen uns anschlossen und uns bis in die Vorhalle begleiteten, dort übernahmen mich zwei andere sehr rein gekleidete Männer, die mich durch einen mit Teppichen belegten Korridor in das Vorzimmer brachten, wo sie mich den diensthabenden Schamossim übergaben, von denen der eine mich meldete und der andere die Thüre öffnete.

In einem mit gefuchter Einfachheit, aber ziemlich reich ausgestatteten großen Zimmer saß der Rabbi in einem Lehnstuhl, der in einer dunkeln Ecke stand, einen er sich, trat mir drei Schritte entgegen, reichte mir die seine, wohlgepflegte Hand, dabei den Willkommensgruß „Scholem-Medem“ sprechend, den ich mit „Scholem“ erwiderte. Dann zog er sich in seine dunkle Ecke zurück, mir mit seiner und großzügiger Handbewegung einen Sessel anbietend, war. Ein Diener setzte den Tisch in Brand, während der Rabbi nach chassidischem Brauch die Augen schloß und sich in eine Wolke dufenden Tabakrauchs hüllte.

Ich begann mit der Erzählung, daß ich in Prag, einer der ältesten Jüdingemeinden, gebürtig, sehr viel von

den Chassidim und ihrem wunderthätigen Rabbi gehört und gekommen sei, mit eigenen Augen zu sehen und mir ein Bild von ihm zu machen.

Der Mann warf mir aus den rasch sich öffnenden Augen einen Blick zu, und mahnte mich an die Bibel, in der es heißt: „Du sollst Dir kein Bild machen.“ Mit solchen Amboten möge ich fern bleiben, da er sich nie und nimmer, weder nach der alten, noch nach der neuen Art malen lasse. Unter der neuen Art verstand er das Photographiren, und glaubte, daß ich gekommen sei, sein Konterfei abzunehmen.

Ich hatte Mühe, ihm begreiflich zu machen, daß ich dies nur bildlich gemeint und keinesfalls dergleichen im Sinne hätte.

Von dieser Auseinandersetzung sichtlich beruhigt, hüllte er sich neuerlich in Rauchwolken und schien errathen zu wollen, was mich eigentlich zu ihm geführt.

Blödsinn schien eine Ahnung in ihm aufzusteigen, daß ich einer der verhassten Propheten „der öffentlichen Meinung“ sein könnte, und sofort vollzog sich eine vollständige Wandlung in seinem Gesichtsausdruck.

Die strenge starre Amtsmiene verschwand, die geschlossenen Lider öffneten sich und ließen ein paar leuchtende Augen sehen, ein freundlich gutmüthiges Lächeln umzog den halb geöffneten Mund, das nicht besonders schöne Gesicht verklärte sich förmlich und wurde in hohem Grade sympathisch.

Ich fing an zu begreifen, wie dieser einfache Mann, der ein Meister des Wienenspiels war, die naturwüchsigen, von der Kultur noch unbelehteten Gläubigen aus den russischen Steppen, je nach Belieben, in höchsten Schreden und gleich darauf in unaussprechliches Entzücken versetzen konnte, daß sie schauernd und bebend an ihn glauben und diesen

Ausschluss der panlawistisch geleiteten Gymnasien von Aöcs, Thuróc, Szt. Márton und Znyo gebeten wird.

In Sachen der Militär-Quartierung wird in den nächsten Tagen eine Enquete stattfinden. An derselben werden unter Vorsitz des Ministerialrathes Gavas vom Landesverteidigungsministerium, Vertreter der Ministerien des Innern und der Finanzen und einige hiezu eingeladene Komitats-Beigeordnete teilnehmen.

Aus Wien wird gemeldet: Sr. Majestät kommt wahrscheinlich am Samstag nach Budapest, mit dem üblichen Gefolge. Am Dienstag findet der Empfang der Delegationen bei Sr. Majestät statt.

Gestern vollzog das Herrenhaus des österreichischen Reichsrathes die Wahl der Delegationsmitglieder. Es wurden durchaus solche gewählt, die einmal schon Mitglieder der Delegation waren.

Aus Stuhlweissenburg wird vom 14. d. M. telegraphisch gemeldet: Die hiesige städtische Repräsentanz hat in ihrer heute abgehaltenen Generalversammlung dem Finanzminister Koloman Ghygy voll Begeisterung einstimmig ein Vertrauensvotum ertheilt.

Trefort ist vorgestern von seiner Reise nach Deutschland wieder zurückgekehrt. Der Minister hat, wie „P. N.“ erzählt, während dieses eiltägigen Ausflugs Dresden, Leipzig, Halle und Berlin besucht und mit zahlreichen hervorragenden deutschen Gelehrten verkehrt.

Im Kommunikations-Ministerium.

Budapest, 15. April. Ueber die Zustände in unserem Verkehrsministerium, wie sie Graf Zichy bei Uebernahme des Portefeuilles gefunden, und über die Intentionen des neuen Ministers

macht der hiesige Korrespondent der „N. Fr. Presse“ — eine bekannte Feder, die ihre Informationen aus erster Quelle schöpft — folgende Mittheilungen:

Nach Hunderten zählten die Restanzen in den einzelnen Sektionen, als sich im Dezember vorigen Jahres provisorisch und nach Beendigung der jüngsten Krise definitiv die Leitung des Ministeriums übernahm.

Zwei Wege standen dem Minister offen, um diese von seinen Vorgängern niemals in ernste Erwägung gebrachte Angelegenheit ins Reine zu bringen. Der eine führte zur Einsetzung einer aus den Fachkräften des Ministeriums bestehenden Kommission, welche sorgfältig die Rechtskraft aller aus einem etwaigen Vertragsverhältnis mit der ungarischen Regierung erwachsenen Forderungen von Privaten oder Gesellschaften zu prüfen hatte.

Was die Behandlung der anderen schwebenden Angelegenheiten betrifft, von deren Fälle das Kommunikationsministerium nahezu erdrückt wird, so hat der Leiter dieses Ressorts einen neuen Modus der Behandlung eingeführt, welcher der „raschen Erledigung“ derselben zugute kommen soll.

Inr Tagesgeschichte.

Heute liegt uns der Wortlaut jener Instruktionen vor, welche Bismarck dem Grafen Arnim seinerzeit in der Konzilsfrage ertheilte, und welche vorgestern in der „Nordd. Allgemeinen Zeitung“ veröffentlicht waren.

himmelsstürmende Heißsporn im Kampfe gegen die Ultramontanen ist, für den er heute gilt. Bismarck wollte damals von einem Kampfe überhaupt nichts wissen.

Prinz Napoleon ist in Ajaccio angekommen, um in der bevorstehenden Session des Generalraths von Korsika den Vorsitz zu führen.

Pariser Depeschen zufolge beharrt Mac Mahon auf der Vertheidigung seiner siebenjährigen Amtsdauer und ignorirt die Umtriebe der Legitimisten und Orleansisten.

Das Militärgesetz in Berlin.

Endlich ist der verhängnisvolle Paragraph 1 mit dem Amendement Bennigsen angenommen worden. Deutschland wird sonach sieben Jahre hindurch einen Friedensstand von 401,000 Mann zu ertragen haben.

Bundeskommissar General Voigts-Rheke erklärt: das deutsche Armeebudget und die Präsenzstärke seien relativ niedriger gegen andere Großstaaten.

Minister Delbrück hebt hervor, daß die französischen Kriegskosten als Kriegskosten für Kriegszwecke bewilligt seien und nicht, um Kapitalkosten für Deutschland anzukammeln.

Moltke konstatiert, sein Standpunkt in der Frage sei unverändert. Die Stärke Deutschlands in Mitteleuropa sei die beste Friedensbürgschaft.

Bei der Abstimmung wird der Antrag Bennigsen's mit großer Majorität angenommen. Dafür stimmt auch die Fortschrittspartei.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 15. April. Zur Eröffnung des Gewerbemuseums, welche Sonntag, 19. d. M., um 3 Uhr Nachmittags stattfindet, ist auch eine Einladung an den Herrn Oberbürgermeister und den Municipalausschuß der Hauptstadt ergangen.

Glauben in ihre Heimat tragen und verbreiten. Ich hatte Zeit gehabt, den Rabbi genauer zu betrachten. Eine zarte, feine, aber nicht schwächliche Gestalt, in Mittelgröße, scharf geschnittenes, nicht unschönes Profil.

Trotz meiner Abneigung gegen den Schwindel, der hier getrieben wird, rührte mich die ehrwürdige Erscheinung, und ich sprach etwas, was wie eine Entschuldigung meine Aufdringlichkeit klang.

„Ihr seid ein Dotisch?“ (Deutscher) fragte der Rabbi. „Ich habe viele Dotisch kennen gelernt, die zwar unwissend (in den Geheimnissen des Chassidismus) sind, aber ein gut jüdisches Herz haben, wer gut jüdisch denkt, der gehört zu uns, denn Gott straft nur den bösen Willen, nicht den Mangel an Wissen, und deshalb sei sein Segen mit Euch.“

Als ich mich erheben wollte, lud er mich zum Bleiben ein, begann ein Gespräch über weltliche Dinge aus dem hervorging, daß er die Zeitereignisse nur vom Hörensagen kenne, außer Hebräisch nicht lese und schreibe, und auch auf alles Wissen keinen Werth lege.

Waterstadt Prag — der alte Judenfriedhof, die Alt-Neu-Synagoge, der Golem, der hohe Rabbi Ew und andere, theils noch bestehende, theils in der Sage lebende Dinge waren ihm bekannt, er hörte mit großem Interesse zu; endlich erhob er sich, bot mir wieder zum Abschiede die Hand, winkte majestätisch den beiden Thürstehern, die mich in ihre Mitte nahmen, und mich durch die anstößende, überreich geschmückte Hausthüre, die mit schweren und riesigen Gold- und Silbergeschloßen, Schmuckgegenständen vollgeproppte Schatzkammer, und zwei mit theuren Möbeln, Leppichen und Lampen überladene Säle ins Freie führten.

Was der Glaube an die Unfehlbarkeit des Chassiden Rabbi zu leisten im Stande, beweist folgendes Stückchen, welches mir von einem Vorgänger des gegenwärtigen Heiligen erzählt wurde.

Ein Gutspächter im nahen Rusland, dem die hohen Feuerversicherungs-Prämien, die dort eingehoben wurden, zu theuer kamen, glaubte das beste Ersparungsmittel darin zu finden, daß er alljährlich mit einem ansehnlichen Geschenke, welches aber doch nicht den vierten Theil der Versicherungsprämie betrug, vor dem Rabbi erschien, mit „gläubigem Sinn“, wie es das Ritual wohlweislich vorschreibt, demselben die Fürbitte um Bewahrung seines Besitzes vor Feuer anheimzugeben.

Wehlagend erscheint er vor dem Rabbi, erzählend, daß er in vergangener Nacht geträumt habe, sein Weib brenne; erschrocken sei er aus dem Bette gesprungen, habe das unmöglich Scheinende leider möglich gefunden und sei jetzt ein Bettler.

Der Rabbi schüttelte bedenklich den Kopf. „Euch hat die Strafe Guezes Unglaubens getroffen, es war nur ein Traum und eine Versuchung, um Euer Geltvertrauen zu prüfen, wäret Ihr vertrauensvoll ruhig geblieben, so wäre es auch beim Traume geblieben; weil Ihr zweifeltet, wurde es Wirklichkeit.“

Zerknirschet entfernte sich der Arme, das Ansehen des Rabbi blieb aber unangefochten.

Der Greis in Sadagura hat ganz gewiß keine Spur davon, daß der Greis in Rom vor Kurzem nach Berlin die Worte richtete: „Wer die Taufe empfangen, gehört mir.“

Auch der Unfehlbare der Chassiden ist ein lebenswürdiger, wohlwollender Greis, seine Worte sind sanft und gut, spricht er aber durch seine Diener, oder besser, lassen diese ihn sprechen, so predigt er die trasseste Intoleranz, den Krieg bis an's Messer gegen Andersgläubige; dabei aber wird sehr darauf gesehen, daß der Sadagura-respektive Peterspennig recht flott fließe.

Als ich wieder nach Czernowit heimkehrte, schrieb ich die Moral meiner Reise-Eindrücke nieder: Das Pfaffenhum ist sich immer und überall in den Zielen und Mitteln gleich geblieben, der Jesuitismus ist älter, viel älter als die Jesuiten und wird nicht aufhören, wenn auch diese zu existiren aufhören.

ingzwischen keine Sitzung dieses Ausschusses stattfindet, und der Oberbürgermeister nicht in der Lage ist, die Mitglieder des Ausschusses anders als im Wege der Presse zu verständigen, so wollen alle Jene, welche sich mit den Spitzen der Behörde an dieser Feierlichkeit zu beteiligen wünschen, zur besagten Zeit im Nationalmuseum erscheinen.

Die Baurathfrage, d. i. der bekannte Antrag des Herrn Moriz Szentkirályi auf Unterbreitung einer Petition an den Reichstag wegen Abänderung des Ges. Art. 10. 1870, womit der hauptstädtische Baurath kreirt wurde, kommt in der am Freitag stattfindenden Sitzung der Baukommission zur Verhandlung. Diese Kommission soll über die technisch-administrative Seite dieser Frage ein Gutachten abgeben. Bei der Wichtigkeit des Gegenstandes steht eine lebhaftige Beteiligung der Kommissionsmitglieder an dieser Sitzung zu erwarten.

Die hauptstädtische Schulkommission hat heute eine Sitzung abgehalten, in welcher das Gesuch der hauptstädtischen Elementarlehrer um Erhöhung ihrer Gehälter zur Verhandlung kam. Die Kommission sprach sich dahin aus, daß provisorische Verfügungen in dieser Beziehung nur die definitive Regelung der Lehrergehälter verzögern würde und beschloß die Ausarbeitung eines Organisationsentwurfes des Elementarunterrichtes, welches bei eventueller Annahme am 1. Oktober d. J. in Kraft treten würde. Zur Ausarbeitung dieses Entwurfes wurde eine Kommission, bestehend aus den Herren Em. Bétey (Präsident), Anton Zichy, Joh. Bédy, F. Ribáry, F. Százmán und Joh. Mesner ernannt. Auch wurde beschlossen, jenen Lehrern, welche schon drei Jahre im Dienste der Stadt stehen, vom 1. Jänner d. J. bis auf Weiteres eine Gehaltserhöhung von 100 fl. zu bewilligen. Das Gehalt der Turnlehrer und der Lehrerinnen für Handarbeiten wurde von 200 fl. auf 300 fl., die Bezüge für den Wiederholungsunterrichte aber von 160 fl. auf 200 fl. erhöht.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 15. April.

* Personalnachrichten. Erzherzog Leopold ist Sonntag Abends in Großwardein angelangt und ist im Bahnhofsgebäude von Oberstadthauptmann Székely mit warmen Worten begrüßt worden. — Der Titular-Domherr der Eszék-Diözese und Neu-krader Dechant, Pfarrer Gaitz ist vorgestern im Alter von 72 Jahren an einer Lungenentzündung gestorben.

* Erzherzog Joseph wird in den nächsten Tagen mit seiner Familie auf die Margarethen-Insel übersiedeln. Die erzherzogliche Familie wird ein bescheidenes Haus auf der Insel beziehen. Seit beinahe acht Tagen begibt sich der Erzherzog mit der Erzherzogin Clotilde und seinem ältesten Lächterchen täglich dahin, und trifft persönlich die Anordnungen zur Einrichtung seiner Wohnung. Da dieselbe sehr beschränkt ist, wird mit den hohen Herrschaften nur eine sehr kleine Dienerschaft auf die Insel ziehen. Erzherzog Joseph wird demnächst eine größere Inspektionsreise antreten. Bis zu seiner Rückkunft wird Erzherzogin Clotilde auf der Insel die Badekur gebrauchen, worauf sich die erzherzogliche Familie zum Sommeraufenthalt nach Mészöly zu begeben die Absicht hat. Im Herbst wird für den Erzherzog auf der Insel ein Palais erbaut werden.

* Im Rainer-Palais. In dieser Woche — erzählt das „N. Dr. Bl.“ — bezog ein schmaler Einjähriger Freiwilliger die Wache im dem Palais des Erzherzogs Rainer auf der Wieden. Ihm, dem Wachkommandanten, war es erlaubt, seine freie Zeit in dem Garten zu verbringen. Das that er denn auch und der Zufall wollte, daß er dort mit der schönen Tochter eines Hausbeamten zusammentraf. Wie gesagt, der Einjährige war ein schmaler Soldat und ein ganz angenehmer Plauderer. Das Gespräch wurde von beiden Seiten lebhaft geführt, aber jäh unterbrochen, als plötzlich vor dem Erstaunten Erzherzog Rainer stand. Der Einjährige salutirte in strammer Haltung, die Jungfrau aber zupfte verlegen an der Schürze. Der Erzherzog bat in liebenswürdigster Weise, sich durch ihn nicht stören zu lassen, und wendete sich an den Einjährigen, um ihn über Namen, Stand, Dienstzeit u. c. zu befragen. So wich denn dem Paare die frühere Beklemmung und dann erst vollends, als der Erzherzog leutlich meinte, das Fräulein möge auf der Hut sein, mit den Freiwilligen sei's nicht ganz geheuer.

* Von Ludwig Kossuth meldeten jüngst die Blätter, daß er am 27. d. M. seinen siebzigsten Geburtstag feiere. Dies bezeichnen „Föv. Lap.“ jedoch als irrig, da Kossuth im Jahre 1802 in Monok geboren wurde, und somit jetzt 72 Jahre alt wird. Als 1835 Franz Toldy zum Sekretär der ungarischen Akademie gewählt wurde, machten zur Feier dieses Ereignisses ihrer sechs, lauter Männer, deren Namen wir stets mit tiefer Verehrung zu nennen pflegen, einen Ausflug zum „Stern“ im Auwinkl. An der Tafel kam unter Anderem die Rede darauf, wann jeder von ihnen seinen Geburtstag habe, und es stellte sich heraus, daß sämtliche Anwesende in den ersten sechs Jahren des Jahrhunderts das Licht der Welt erblickt hatten, und zwar: Bördösmarthy 1800, Graf Georg Károlyi 1801, Ludwig Kossuth 1802, Franz Deák am 17. Oktober 1803, Joseph Bajza 1804 und Franz Toldy, der jüngste unter ihnen, 1805.

* Franz List war, wie wir im „N. N.“ lesen, dieser Tage krank. Nach der Rückkehr von Wien wurde er

unwohl und war einige Tage genöthigt, das Bett zu hüten. Jetzt fühlt er sich besser und kann seine Thätigkeit wieder fortsetzen. Den Sommer wird List wahrscheinlich in Ungarn zubringen und nur auf einige Wochen dürfte er nach Rom reisen. Nach Weimar dürfte er nicht gehen.

* Notiztafel an Gyrtl's Geburtshaus. Die Anbringung der Notiztafel an Gyrtl's Geburtshaus in Eisenstadt wird mit einer großen Feierlichkeit verbunden sein. Fürst Esterházy hat sich erboten, am Tage der Feier das gesammte Studentenkomité einzuladen auch Professor Gyrtl hat die Besage gemacht, der Feier beiwohnen zu wollen.

* Das traurige Schicksal des Fr. Stenka Groszinger beschäftigt noch immer alle Kreise der Hauptstadt und eifrig wird die Frage ventilirt, wie unsere Damen vor dem Feuertod geschützt werden könnten, dem sie durch ein weggeworfenes Zigarrenstumpfen, durch ein unachtsam zu Boden fallendes Streichhölzchen, das ihre Kleider in Brand stecken kann, ausgesetzt sind. Dr. R fordert in den „F. L.“ die Damen auf, dergleichen Unfällen dadurch vorzubeugen, daß sie den Schleppkleidern Valet sagen und für den Straßengebrauch kürzere Kleider anschaffen. Leider sind unsere Damen aber in Toilette-Fragen schwer zu einer Konzeption, wenn auch in ihrem Interesse, zu bewegen. In Wien that sich eine Anzahl sehr resoluter Mitglieder der schönen Menschheitshälfte zusammen, um eine Sturmpetition an den Wiener Gemeinderath in dieser Angelegenheit zu richten. In diesem Promemoria soll ein wohlthätiger Gemeinderath gebeten werden, an jedem Hause Wiens einen großen „Nischenbecher“ anzubringen, in welchen die Herren der Schöpfung bei so und so viel Gulden Strafe ihre Glimmstengelreste und Zündhölzchen zu werfen verhalten sein sollen, damit man ohne Lebensgefahr mit Schleppkleidern über die Straße gehen kann. Der Vorschlag dürfte wohl zu kostspielig sein. Die hiesige Oberstadthauptmannschaft hat bereits eine Verordnung erlassen, in welcher den Rauchern bei Strafe verboten wird, brennende Zündhölzchen und Zigarrenstücke auf der Straße wegzuworfen. Es steht zu erwarten, daß die Verordnung auch befolgt werde.

* Selbstmord aus Liebe. Ein Sohn des hiesigen Schneidermeisters Guttman, Herr A. G u t t m a n n, hat sich, wie uns mitgetheilt wird, in Miramare erschossen. Der junge Mann, der kaum sein fünfundzwanzigstes Jahr zurückgelegt, war eine in hauptstädtischen Kreisen wohlbekannte und beliebte Persönlichkeit, weshalb sein Tod auch überall die schmerzlichste Sensation erregt. Der Selbstmord des jungen Mannes ist der tragische Abschluß eines langen Liebesromans. In kurzen Worten: Guttman liebte ein junges Mädchen und fand keine Gegenliebe. Auch andere Umstände standen der Verbindung des Paares entgegen. Als alle Versuche Guttman's, das geliebte Wesen heimzuführen gescheitert waren, reiste er vor drei Tagen ab und machte unter Miramare's sonnigem Himmel seinem Leben ein Ende. Seinen Onkel in Triest, Herrn H. Guttman, ersuchte er in einem kurzen Schreiben, die Eltern von seinem Tode zu unterrichten.

* Das Volkstheater-Komité wird Sonntag, Vormittags 11 Uhr, im Hotel „Hurgara“ eine Sitzung abhalten. In derselben wird die Exekutivkommission über den Stand der Theaterangelegenheit referiren. Der Bau des Theaters hat bekanntlich bereits begonnen. Die Exekutivkommission hat drei wichtige Verträge abgeschlossen: Einen mit der Stadt und dem Baurathe, einen mit dem Baumeister und einen mit dem Bauunternehmer. Diese Verträge werden vorgelegt werden und steht es sodann bei dem Komité, über die Weiterführung und Vollenbung des Baues eventuell neue Verfügungen zu treffen.

* Auf den Lokal-Dampfboten sind Kajüten für Nichtraucher mit separaten Eingängen gebaut worden, da die Lokalschiffe während der Sommermonate von vielen Heilbedürftigen benützt werden, welche den Tabakrauch nicht vertragen können.

* Der Stadtmeierhof in Ofen war bis vor Kurzem von einer dichten Dornenhecke eingeschlossen, welche nun fortgeschafft wurde. Bei dieser Gelegenheit wurden in der Hecke zahlreiche Diebstahlslager entdeckt. Nun dürfte die Herrlichkeit der Herren Diebe und Konsorten in jener Gegend wohl ein Ende haben.

* Ein Abenteuerer. Das Untersuchungsgericht in B i n k o v c e theilt dem Wiener Sicherheitsbureau mit, daß dort ein äußerst raffinirter Abenteuerer verhaftet worden sei, der sich unter der Maske eines Grafen Ferdinand di B o t t o in feinere Zirkel einzuschleichen gewußt und die Leichtgläubigkeit verschiedener Personen für seine Zwecke ausbeutete, indem er bedeutende Summen erschwandelte. Der Gauner, welcher sich seit Jahren auf dem Kontinente umhertreibt, hat sich auch die Namen Giovanni oder Leopold C o l o m b o, Ferdinand G a l e t t i und Ferdinand F a r t a s beigelegt und eine bedeutende Anzahl von Personen beschädigt. Im Jahre 1870 trat er als Baron Blumenthal und einige Zeit später als Joseph Bazaine, Neffe des vor wenigen Monaten verurtheilten Marschalls, auf. Er wurde damals als der 33jährige Pfeifenschneidergeselle Joseph W o b y b a, aus Böhmen gebürtig, agnoscirt und in Untersuchung gezogen. Nach überstandener Strafe schaffte man den Abenteuerer zwangsweise in seine Heimat, die er jedoch bald wieder verließ, um anderweitig seine Schwindelleien fortzuführen.

* Wölfe treiben im Inner-Sczolanter Komitat ihr Unwesen. Wie man dem „Kelet“ schreibt, haben am 3. d. M. in Békés drei Wölfe 28 Schafe aus einer im Freien lagernden Herde geraubt, die übrigen Schafe haben sich verlaufen und sind nicht mehr aufzufinden.

* Ein Monstre-Fest in der Rotunde. Wiener Blätter berichten, daß am 1. Mai d. J. in der Rotunde ein großartiges Fest zu Gunsten der Franz Josephs-Stiftung stattfinden wird. Sämmtliche Musikkapellen der in Wien stationirten Regimenter werden sich zu einem Monstre-Konzert vereinigen. Der Eintrittspreis wird so niedrig bemessen werden, daß auf einen Massenbesuch mit Sicherheit zu rechnen ist.

Unsere Heilbäder.

Budapest, 15. April.

Wer da weiß wie überreich Ungarn an heilkräftigen Mineralquellen ist, so, daß der diesbezügliche Naturreichtum anderer europäischer Staaten zu dem unseres Vaterlandes in gar keinem Verhältnisse steht, der wird gewiß schon mit Bedauern die Wahrnehmung gemacht haben, daß trotz alledem unsere Heilbäder gerade von unseren Landsleuten nicht genügend besucht werden, und daß die Letzteren mit Vorliebe ausländische Kurorte besuchen, womit dem Vaterlande — nebenbei gesagt — jährlich große Summen entzogen werden. Der Grund für diese betrübende Erscheinung ist in dem Umstande zu suchen, daß unsere Heilbäder, mit verschwindend geringen Ausnahmen, sich in so primitivem und unregelmäßigem Zustande befinden, daß man es keinem Kranken, welcher nicht allein der Heilquellen, sondern auch der leiblichen Bequemlichkeit bedarf, um die Wiebergenesung zu erlangen, verargen kann, wenn er ausländische Kurorte aufsucht.

Diesen Uebelstand nimmt der Reichstagsabgeordnete, Herr Dr. Julius D l á h in einem ungarischen Blatte zum Ausgangspunkt einer einschlägigen Erörterung, und gelangt zu folgender Schlussfolgerung: die Regierung möge der Legislative ein Sanitätsgesetz vorlegen, welches mit Beziehung auf unsere Heilquellen von folgenden Grundsätzen durchdrungen sei: Erstlich ist es notwendig, daß zwischen Heilbädern und Badeorten ein Unterschied gemacht werde; das Gesetz soll bestimmen, welchen Bedingungen ein Badeort entsprechen müsse, wenn er die Bezeichnung „Heilbad“ verdienen solle. Sind diese Bedingungen erfüllt, so müsse die Erlaubniß zur Annahme dieses Namens beim Ministerium eingeholt werden. Die pünktliche Einhaltung der gesetzlichen Vorschriften aber müsse stetig kontrollirt werden. Der Entwicklung solcher Heilbäder könnte die Regierung durch eine 25—30jährige Steuerfreiheit nachhelfen. Auf diese Weise würde dem Publikum eine Garantie geboten, daß in einigen gut organisirten Heilbädern alle entsprechenden Bequemlichkeiten und Vortheile vorhanden sind, — und die Frequenz unserer heimischen Heilbäder würde sich gewiß nicht wenig heben.

Also wiederum ein Gesetz, wieder eine Arbeit mehr für das Abgeordnetenhaus, das nicht dazu kommt, schon seit Jahren unterbreitete Vorlagen zu erledigen! Alles vom Staate, nichts im sozialen Wege durch Anwendung der Selbsthilfe. Wir sollten meinen, daß auch bis zur Schaffung des verlangten Gesetzes dem auf dem Gebiete des vaterländischen Badewesens herrschenden Unwesen gesteuert werden könnte. Sehe man doch zuvor darauf, daß nicht schon die Wege, die in unsere Badeorte führen, mit ihrer asiatischen Ursprünglichkeit den Gesunden von der Reise abschrecken und dem Kranken die Reise zu einem wahren Passionswege machen. Sehe man doch darauf, daß in den Badeanstalten europäische Bequemlichkeit, Reinlichkeit und — Gesittung herrsche. Bringe man Anstand, Bildung und Toleranz in die „Gesellschaft“ unserer Badeorte, man verbanne den rüden Kasstengeist und das — Hazardspiel, man sorge für gute Parfierung und gesunde Kost, kurz: man europäisire unsere Badeorte. Dann wird es gar keines Gesetzes bedürfen. Das Gesetz kann auch nicht das schaffen, was die Grundbedingung eines Badeortes ist, den man aufsuchen soll: Kultur. Diese läßt sich nicht, auch nicht durch ein Gesetz, dekretiren, man muß sie sich spontan aneignen.

Vereinsnachrichten.

(Die Generalversammlung des Beamtenvereins) findet am 18. d. M., Nachmittags 4 Uhr, im Diner Realschulgebäude statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Gegenstände: 1. Vorlage des Rechnungsbuches. 2. Ergänzungswahl des Verwaltungsausschusses.

(Erster Pester Selbsthilfsverein.) Zu Funktionen für 1874 wurden folgende Herren gewählt: Ehrenpräsident: Dr. Mar Falk. Präsident: Markus Maerle. Vizepräsident: G. A. Reményffy. Kassier: Ignaz Desterreicher. Kontrolleur: Karl Schäffer. Komitglieder: die Herren Ludwig Adler, Jakob Adler, Dr. Israel Bad, Ludwig Böhm, Armin Ehrenwald, Ludwig Fürtz, J. Galitzenstein, S. G. Goldstein, Moriz Guttman, Mor Herzl, Albert Karpeles, Janaz Koch, Daniel Koch, Karl Kohn, Karl Krauß, Joseph Mostowik, Joseph Neumann, Leopold Neufeld, Adolph Reich, Sigmund Schlingner, Sigmund Schwarz, Adolph Steinhilber, Leopold Wahrmann, J. S. Weiler, Karl Weiß, Leopold Wermer, Philipp W. Witsch. Vereinsarzt: Dr. Jakob Mátyás. Sekretär: Sigmund Nyitai.

(Der Verein zur Erhaltung der Kleinkinderbewahranstalt in der Josephstadt) hat einen Ausweis über seine Wirksamkeit im vergangenen Jahre veröffentlicht.

(Theresienstädter Klub.) Die konstituierende Generalversammlung des Klubs wird am 19. d. M. in den Klublokalitäten (Ecke der Königs- und Kirchengasse Nr. 19) stattfinden.

Stimmen aus dem Volke.

Herr Redakteur! Jüngst fuhr ich nach Stuhlweissenburg, um das Grab einer Verwandten zu besuchen, bei welcher Gelegenheit ich die Erfahrung machte, daß der Friedhof der dortigen israel. Gemeinde, welche sich zwei schöne Tempel gebaut und im Allgemeinen als recht wohlhabend bekannt ist, bis heute noch keine Schutzmauer hat.

Theater, Kunst und Literatur.

* Ein französisches Sprichwort sagt: „On revient toujours a ses premiers amours“. Herr Johann Schönauf, der dem hiesigen deutschen Theater wiederholt Valet gesagt, hat heute wieder einmal seine Rückkehr in diesen Musentempel gefeiert.

* Fräulein Josephine Galmeyer wird Samstag, den 18. d. M., am hiesigen deutschen Theater, mit der beliebten Posse: „Wiener Blut“ ein längeres Gastspiel eröffnen.

* Fräulein Minie Haut wird, wie „B. N.“ mit Bestimmtheit meldet, zwar nicht in diesem Monate, doch im Laufe des Monats Mai am Nationaltheater ein Gastspiel eröffnen.

* Mehrere Mitglieder des Nationaltheaters, darunter Frau Sz. Prielle, Frau Paulay und Herr Nádavy haben sich nach Szegedin begeben, um daselbst „Monsieur Alfonso“ zu wohlthätigem Zwecke zur Aufführung zu bringen.

Gerichtshalle.

Ein Hochverräter aus der Grenze.

Budapest, 15. April. Die Saat des Hasses und unnatürlichsten Bruderzwistes, welche die gewissenlosen nationalen Agitatoren seit langer Zeit unter ihren unheimlichen Stammesverwandten in der nunmehr aufgelösten Militärgrenze ausstreuten, schoß namentlich während der im vergangenen Winter stattgefundenen Wahlen in den ungarischen Reichthümern nur zu üppig in die Halme.

Der Branntwein ergänzte die Wirkungen jener Wählerereien, und so mancher Krakehler ließ sich zu verbrecherischen Ausschreitungen in Wort und That hinreißen.

Der Angeklagte im heutigen Strafalle ist der Landmann Lázár Polyanác, aus Neudorf (bei Páncsova).

Friedrich Zecha, aus Wien gebürtig, 42 Jahre alt, während des militärischen Verwaltungssystems Hauptmann der Neudorfer Territorialkompanie, jetzt Stuhlrichter, präsidiert sich als ein sehr intelligenter und thatkräftiger Beamter.

Am 7. Januar dieses Jahres, einige Tage vor der Pancsovaer Deputirtenwahl, erhielt der Stuhlrichter die Nachricht, ein gewisser Vinzenz Babesiu habe seine Ankunft nach Neudorf angesetzt, um die bisher auf Seite der Regierungspartei beharrenden Wähler zur Nationalpartei zu überführen.

Um 1 Uhr Nachmittags kamen Babes und seine zahlreiche „Suite“ in drei Wagen angefahren, und das Volk versammelte sich in der That sehr zahlreich vor dem Hause, in welchem er abgestiegen war.

Der Verteidiger des Angeklagten, Anastasius Bealó, verübelt es dem Stuhlrichter, daß dieser dem Volke nicht vom König, sondern vom Kaiser sprach.

Das Verhör des Angeklagten wird durch den als serbischen Dolmetsch berufenen Ministerialkollaboranten Joseph Szokolovics vermittelt.

Lázár Polyanác, 32 Jahre alt, Familienvater, verwaltet das Bauerngut seiner Gattin und befißt deshalb die Wählerqualifikation.

Stuhlrichter Zecha erklärt dem gegenüber, Polyanác sei allerdings, weil er bei einer Rauferei im Wirthshause 15 Menschen mit Messerstichen verletzete, auf gerichtlichem Wege verhaftet, und wegen todsüchtigen Vernehmens auf die Dauer einer Nacht gebunden worden.

Ueber Antrag des Staatsanwaltes, Dr. Karl Csukássy, wird die Verurteilung der drei, heute verhörten Zeugen vorgenommen.

In seinem Strafantrage begründet der öffentliche Ankläger, daß Polyanác durch sein Agitiren gegen den Territorialbestand des Vaterlandes, das Verbrechen des Hochverraths beging, und trägt auf Bestrafung im Sinne des österreichischen Strafgesetzes an, welches laut G. Art. X d. J. 1873 für die ehemalige Militärgrenze zu Recht besteht.

Der Verteidiger Bealó ergeht sich in durchaus regelloser Weise in verschiedenen Sophismen, die er zu Gunsten seines Klienten anführt.

Der Verteidiger Bealó ergeht sich in durchaus regelloser Weise in verschiedenen Sophismen, die er zu Gunsten seines Klienten anführt.

Der Verteidiger Bealó ergeht sich in durchaus regelloser Weise in verschiedenen Sophismen, die er zu Gunsten seines Klienten anführt.

Fahren Kerker (von heute an gerechnet) verurtheilt Die zitierte Gesetzesbestimmung lautet: „Wer zum Ungehörigen, zur Aufhebung oder zum Widerstand gegen Gesetze Verordnungen, Erkenntnisse oder Verfügungen der Gerichte u. d. anderer öffentlicher Behörden auffordert, ansetzt, oder zu verleiten trachtet.“

Der Angeklagte und der Staatsanwalt appelliren. Den Zeugen werden Diäten und Reisekosten zugesprochen.

Telegramme.

Wien, 15. April. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde der Gesetzentwurf betreffs Wahrung der Rechte der Pfandbriefgeber konform im Beschlusse des Herrenhauses in dritter Sitzung angenommen.

Berlin, 15. April. Auf Grund der Mai-Gesetze wurde Erzbischof Ledochowski heute vom Reichsgerichtshof in contumaciam zur Entziehung seines Amtes verurtheilt; das Urtheil ist inappellabel.

Offener Sprechsaal.

Geld-Vorschüsse

auf Lose und Staatspapiere erfolgen C. Walzenkorn & Söhne, vorm. A. Morgenstern & Comp., Pest, Franz Deakgasse Nr. 9.

Geld-Vorschüsse

in jeder Höhe auf alle Gattungen Lose, Actien, Staatsobligationen, Pfand- und Depotscheine ertheile ich billigst, auch werden daselbst Pfandscheine der Verkehrsbank, da selbe dort nicht mehr prolongirt werden, übernommen, Landstrasse Nr. 39, neben dem Museum.

Moderne Frühjahrsstoffe. 4 28-30 kr., Lustre in allen Farben 4 35-40 kr., schöne schwarze Terno von 60 kr. aufwärts sind zu haben in der Modewaaren-Niederlage des Samuel Berger, anfangs Göttergasse im v. Mocsonyischen Hause.

Warnung.

Herr Béla Jankovich de Fészenicza — demungeachtet, dass er seit ungefähr 5 Jahren unter Kuratel steht, hat sich auch neuere Zeit verbotener Weise in Schulden gewickelt, demzufolge wird hiermit jeder Mensch abermals gewarnt dem unter Kuratel stehenden Herrn Béla v. Jankovich, wie auch dessen unmittelbaren Angehörigen weder baares Geld, noch Geldeswerth bei sonstigem Verlust zu borgen, von ihnen was immer abzukaufen, oder sogar ein Objekt in Pfand zu nehmen.

Vom Sequester-Kurator. 901 1-1. *) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Der kleine Kapitalist.

Budapest, 15. April. (Der Pest Ofner Möbel- und Manufaktur-Verein) hielt heute Vormittags 11 Uhr unter Vorsitz seines Präsidenten, des Herrn Karl Louis Posner, seine letzte Generalversammlung ab.

währt, daß das Comité mit möglichster Sparfamkeit vorgegangen und die vorgelegte Epefenrechnung im Vergleich zu den Kosterrechnungen anderer Liquidatoren eine verschwindend kleine ist. Das Comité habe für seine Thätigkeit nur eine sehr geringe Entlohnung erhalten. Es wurden ihm zwar noch 5000 fl. als Honorar zur Verfügung gestellt, doch hat es auf diese Summe zu Gunsten der Aktionäre verzichtet. Dem Liquidationscomité wird hierauf das Absolutorium ertheilt und der Dank der Versammlung für seine Bemühungen votirt. — Die Auszahlung der vorerwähnten 5 fl. nach jeder Aktie findet vom 27. bis zum 30. d. M. statt.

(Die Generalversammlung der Pester Versicherung-Anstalt) findet am 28. April statt. Der Verwaltungsrath wird die Auszahlung einer Dividende von 4 fl. per Aktie zu 100 fl. beantragen. Der erzielte Betriebsüberschuß beträgt wohl an 100.000 fl., jedoch werden hieron 50.000 fl. reservirt, und gelangen somit nur ungefähr 50.000 fl. zur Vertheilung.

(Gerichte über die Zahlungseinstellung der „Celluloze“) waren es, welche, wie ein Wiener Blatt berichtet, die recht günstig einsehende Stimmung der gestrigen Wiener Börse zum plötzlichen und jähen Umschlag brachten und eine neuerliche Welle hervorriefen. Nach den übereinstimmenden Mittheilungen, welche die Wiener Blätter über die Sachlage bringen, wird es lediglich vom Verhalten der Gläubiger abhängen, ob die augenblickliche Verlegenheit beseitigt werden kann oder aber zu weiteren Komplikationen führen soll. Der Verwaltungsrath hat gestern mittels Zirkulars den Gläubigern der Gesellschaft die Situation bekanntgegeben und daran die Einladung zu einer in den nächsten Tagen stattfindenden Versammlung genügt, welche über die Mittel zur Behebung der gegenwärtigen Stodung berathen soll. Die Ziffern des Status sind noch nicht festgestellt, doch sollen die Aktiven die Passiven übersteigen. Die Hauptursache der eingetretenen Zahlungslosigkeit liegt in dem Mangel eines genügenden Betriebskapitals, welchen man durch ausgedehnte Kredite zu ersetzen suchte. Als Hauptgläubiger der Gesellschaft werden genannt: Die Meiningen Bank, die Vereinsbank, das Ausbills-Komité, die Schweizer Firma Escher und Wyß, die Bankiers Lieben und Ladenburg. — Wie die „Arg.“ meldet, ist die Zahlungseinstellung der „Celluloze“ eine beschlossene Sache. Eine gestern abgehaltene Sitzung des Verwaltungsrathes beschloß die sofortige Sistirung der Zahlungen und die Einberufung einer Gläubiger-Versammlung in den letzten Tagen dieser Woche. Die Passiven, außer den Hypothekenschulden, übersteigen eine Million. Doch glaubt man mit Zuversicht, daß es möglich sein wird, die Gläubiger zum großen Theile zu befriedigen, da die Gesellschaft zahlreiche, freilich schwer realisirbare Aktiven besitzt. Die Aktiven sind allerdings werthlos. Die Vereinsbank führt dieselben in ihrer letzten Bilanz mit 20 fl. per Aktie auf. Nahezu sämtliche Aktiven sind, wie erwähnt, im Besitze der Vereinsbank, theils als Eigenthum, theils im Depot.

(Verbreitung falscher Falliments-Nachrichten.) Wie aus Wien gemeldet wird, haben heute im Prozesse des Wiener Berichterstatters Jgkädter des Hirsch'schen Bureau in Berlin wegen Telegraphirung falscher Falliments-Nachrichten über die Firmen Sigi, Honet und Philipp Haas und Söhne die Geschwornen einstimmig die Schuldtaxe bejaht, und wurde Jgkädter zu dreimonatlichem Arrest verurtheilt.

Verlosungen.

(1864er Lose.) Bei der heute stattgehabten Verlosung der 1864er Lose wurden, wie telegraphisch gemeldet wird, folgende Serien und Nummern gezogen: S. 1963 Nr. 5 mit 220.000 fl., S. 1963 Nr. 36 mit 15.000 fl., S. 2549 Nr. 33 mit 10.000 fl.; weiters gezogene Serien sind: 166 322 748 1520 1694 3392.

Börsen-Bericht.

Budapest, 15. April. Effektengeschäft. Die Börse verlief heute wieder in eine laue Stimmung. Die niedrigeren Wiener Notirungen brachten auch hier ein größeres Angebot in den Spekulationspapieren hervor, in Folge dessen die Kurse eine rückwärtige Bewegung ein-

schlugen. Das Geschäft bewegte sich zumeist in Bankten, während Industriaktien fortwährend geschäftslos blieben. Die vorgekommenen Schlüsse sind wie folgt zu verzeichnen: Ungarisches Eisenbahnlehen zu 92.50, ungarische Prämienlose zu 77.25 bis 77.50, 6prozentige Pester Kommerzialbank-Pfandbriefe zu 85, Pester Straßenbahn zu 287, Anglo-Hungarianbank zu 28, Municipal zu 26.50 bis 26, ungarische Kredit zu 138.75 bis 138, ungarische Bodenkredit zu 56, Spar- und Kreditverein zu 49 bis 48.50, Pester Kommerzial zu 748, Pester vaterländische Sparkasse zu 2360, Ganzliche Eisengießerei zu 310. — Valuten matter, 20-Francstücke zu 8.92, Dukaten zu 5.26, preussische Kasernenanweisungen zu 1.66 1/2. Paris 44.40.

Die Kurse der hier nicht erwähnten Effekten sind unverändert geblieben. An der Abendbörse kamen ungar. Kreditaktien zu 139.50, Anglo-Hungarianbank zu 27.50 bis 28, zum Abschluß die Stimmung war ziemlich günstig.

Geschäftsbericht des „N. Pester Journal.“

Budapest, 15. April. Getreide. Die Stimmung war heute im Allgemeinen etwas angenehmer, doch blieb der Verkehr in allen Körnergattungen gering. — Aus der Bácska langten heute etwas ungünstiger lautende Saatenhandelsberichte, nebst Kaufordres auf neuen Herbstweizen ein, wodurch sich das Geschäft für diesen Termin wieder etwas belebte. — Weizen prompt feiner ohne wesentliche Preisänderung, Ukraine per Frühjahr notirt fl. 8.10 bis fl. 8.20, per September-Oktober fl. 6.40 bis fl. 6.50. — Roggen ruhig. — Mais prompt matter fl. 4.65 bis fl. 4.75, Banater per Mai-Juni fl. 4.85 bis fl. 4.87 1/2. — Gerste geschäftslos. — Hafer ruhig, prompt ab Pest fl. 2.69 bis fl. 2.72, per Frühjahr ab Raab fl. 2.79 bis fl. 2.80.

Schweinefett unverändert. Stadtwaare fl. 43 bis fl. 44 ohne Faß, fl. 44.50 bis fl. 45.50 mit Faß; amerikanisches Fett fl. 34.75 bis fl. 35 per Zentner.

Petroleum andauernd flau, wird fl. 11.75 bis fl. 12 angeboten.

Wiener Börse vom 15. April.

Schlusskurse. Kreditaktien 197.50, Franco-Austrian —, Anglo-Austrian 125.50, Galizier 248.—, Lombarden 150.—, Staatsbahn 313.—, Tramway —, Rente 69.15, Kreditlose 158.—, 1860er Lose 103.40, 1864er Lose 133.—, Napoleonsdör 8.93.—, Münzdukaten 5.26 1/2, Silber 105.10, Frankfurt 94.15, London 111.75, Pest, Matierbank —, Preussische Kasernenanweisungen 1.66 1/2, Wechselbank —, Antonbank 98.—, Türkenlose 44.25, Allg. Baubank 69, Anglo Baubank 63.50.

Aus dem Amtsblatt.

Liquidationen. Pápa, 22. Mai, J. Brem's Haus; Nagy-Sajó, 11. Mai, Hermann Schwarz's Immobilien; Budapest, 22. April, Pretiosen aus dem Erdbtischen Konkurs (im Vorhänghen Hause, 2. Stod); Reusach, 17. Mai, Ab. Szencz's Immobilien. Konkurse. Gegen den prof. Kaufmann Johann Herbert in Neusohl, Anmeldung 7. Juni, provisorischer Kurator Jlat Blumenfeld. — Gegen den Kaufmann Joseph Podhraczký in Bug.-Sz.-György. — Gegen den Geniezer Kaufmann Jbny Guttmann, Anmeldung 28. Mai, prov. Kurator Johann Trnovsky.

Korrespondenz der Redaktion.

P. t. Zentral-Fröbel-Frauenverein, Budapest. Die uns heute zugewommene Einbindung kann nur im Inzeratentheile veröffentlicht werden. — „Eine Wienerin“ Budapest. Das Blatt, welches den von Ihnen erwähnten Artikel gebracht, ist wahrscheinlich die „Neue Illustrirte Jtg.“ in Wien. Wenden Sie sich dahin, Sie werden jedenfalls eine authentische Auskunft erhalten. — W. B. B. B. B. B. — Mit der Vertheilung wurde schon vor geraumer Zeit begonnen, ja dieselbe ist zum größten Theile bereits durchgeführt. Wenn Sie von der Stelle, an welche Sie sich gewendet, noch immer keine Erledigung erhalten haben, dann tragen Sie Ihren Fall einfach dem Landeskommandirenden Baron Edelsheim-Gyula vor. — „E. C.“ Budapest. Die Welt wird weiter bestehen, auch wenn sie diese Dummheit nicht erfährt.

Kurztabelle.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for 'Ung. Effekten', 'Affectanzen', 'Bahnen', 'Banken', 'Sparbanken', 'Mühlen', 'Indust.-Unterw.', and 'Privat-Lose'.

Die heutige Roman- und Feuilleton-Beilage unseres Blattes enthält den Roman: „Der Blutschatz.“ — „Mitterlei.“

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: I. Schnitzer.

Large advertisement for 'MATTICO-CAPPESTEIN VON GRIMAULT & CO. APOTHEKER IN PARIS'. The ad features a central illustration of a person and text describing the benefits of their medicine for various ailments, including kidney stones and general weakness. It also mentions 'J. W. TISSOT' and 'Ordnungs-Anstalt'.

Die schönste und grösste Auswahl von
Möbelstoffen und Teppichen

872 4-6

in der
Fabriks - Niederlage von Albert Wolff

Dorotheagasse 4, Pest-Ofner Haupt-Str. 11. neben König v. Ungarn.

Um dem Ausverkauf Konkurrenz zu bieten, verkaufe ich Möbelstoffe u. Teppiche zu mässigen Preisen.

Dr. Moriz Handler,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde,

heilt gründlich unter **GARANTIE** eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Geheime Krankheiten

jeder Art.

1) Alle Folgen der **Onanie**, als: **Pollutionen**, Ueberreizung, Samenflüsse, besonders die

IMPOTENZ

(geschwächte Manneskraft);

2) Harnröhrenflüsse (noch so veraltete), syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane und sekundäre Syphilis in allen ihren Formen und Verunstaltungen.

3) Stricturen (Verengerungen der Harnröhre).

4) Frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, den sogenannten weissen Fluss und die daher rührende

Unfruchtbarkeit.

5) Hautausschläge.

6) Krankheiten der Harnblase und Harnbeschwerden aller Art.

Ordinirt täglich: von 11-1 Uhr Mittags, von 3-5 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends.

Wohnt: Pest (UNGARN), Leopoldstadt,

Palatingasse 13, 1 Stock, Thür 14.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt.

Avis für Wirthe und Restaurateur.

Billig zu verkaufen wegen Uebersiedlung: 300 St. Rohrsessel, 50 St. runde und lange Tische, 1 Eiskasten, 1 grosse Hühner-Steige mit 5 Thüren, 100 St. grüne Bäume sammt Kübeln, diverse Stelagen, mehrere Kästen, Sparherde, Waschkessel, 100 Eimer gutes Fassgeschier, 4 eiserne Gartenbänke, 300 St. Huthaken, 20 St. Gurken-Fässer, grosse Waschröge, Tafel- und Bänke-Betten, Küchentliche 1 Springbrunnen sammt Zinkwanne, 6 Luster, Gaseinrichtung für 32 Flammen und mehrere für das Wirthsgeschäft brauchbare Gegenstände. Obenannte Gegenstände sind aufs Billigste aus freier Hand vom 24. bis 30. d. Monats im grossen Hofpferdengarten, Grenadiergasse Nr. 4 zu verkaufen.

F. J. Szabadi,
 Restaurateur, Budapest.

907 1-3

Sommer-

Wohnungen.

Im Stadtwaldchen, Arenastrasse 20/c sind große und kleine Wohnungen zu verlassen. Näheres 2 Adlergasse Nr. 1, beim Hausmeister..

888 2-3

Geld

jeder Betrag auf Lohse, Gold, Silber und Pfandscheine billigst in der Wechselstube bei **S. Deutsch**, Karlsplatz.

740

Soeben erschienen u. überall vorrätig in Budapest bei

Ferd. Tetley & Co.
 Ueber

Leigenerbrennung

von

Wegmann Ercolani.

gr. 8. broschirt, Preis 16 Sgr. In elegantem lithographirtem Umschlag, nebst der Darstellung eines Columbarium u. einer Tafel Abbildungen der verschiedenen Theile eines Verbrennungs-Apparates.

Cäsar Schmidt,
 Buchhandlung in Zürich.
 904 1-1

Amerikanischen Saalkartoffeln

Von den
 ist noch ein Rest von den hier zu Lande so beliebten Early Rose (früher Rosenkartoffel) vorrätig bei
VICTOR HAMPEL,
 3 Kronengasse Nr. 16.
 898 2-3

In der
Hollundergasse Nr. 16
 ist ein Gewölb und mehrere Wohnungen zu verlassen. Näheres beim Hausmeister daselbst. 887 2-3

Ausverkauf.

Wegen Auflassung des Geschäftes verkaufe ich alle Gattungen der schönsten Möbel 50% unter dem Erzeugungspreis.
 Kerepeserstrasse, Bazar im Hof Gewölb Nr. 9.

D. Kohn,
 Möbel-Fabrikant.

725

Bur Frühjahrs- und Sommer-Saison!

Gestreifte Seidenstoffe (neueste Sendung) fl. 1.-
 Gestreifte Seidenstoffe weisshoden-färbig gestreift fl. 1.25
 Schwarze Taffetas und Noblesse fl. 1.25
 " Faille fl. 1.50
 7/ breit schwarze Terno fl. 1.-80
 Frisch Seiden-Poupeline in allen Farbenfl. 1.10
 Schwarze Seidenfamme von fl. 2.-fl. 6.-
 Gasiere in reichster Auswahl von fl. -30 -90
 Großes Lager moderner französischer Satons Grotton Barége, Grenadins zu überraschend billigen Preisen

bei

851 6-50 **Sgalitzer u. Schönfeld**
 Budapest, Göttergasse Nr. 1.

ASYL.

Jungen Damen, welche sich veranlasst fühlen keine Zeitlang in Zurückgezogenheit zuzubringen sichert verlässlichste ärztliche Behandlung, bei strengster Verschwiegenheit F. S. Pest, 3 Trommelgasse Nr. 14.

5 fl. Honorar!

für gründliche und sichere Heilung geheimer **Krankheiten,**
 so auch der

IMPOTENZ,
 (Mannesschwäche)

Pollutionen, Verengerung der Harnröhre, Hautausschläge, Harnbeschwerden, Harnröhrenflüsse bei Frauen, primäre und sekundäre Syphilis; staunend schnell ohne Folgeübel und ohne Berufsstörung von

A. BESENBEEK,

prakt. Arzt. Ordinirt von 9-4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends.

Wohnt: Pest, Hatvanergasse Nr. 2, im alten Postgebäude, 2. Stiege, 1. Stock.
 Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.

Zwischen Wien und Budapest.

In dem prachtvollen Pressburger Hottergebirge, anstossend an den städtischen Gebirgspark sind in einer massiv gebauten stockhohen Villa mit eigenem schönen grossen Park, dann Blumen- und Obstgarten 3 grössere Wohnungen mit Küche, dann mehrere einzelne separirte Zimmer mit schönen Möbeln ausgestattet, vom 1. Mai ab zu vermieten. Näheres Waitzner-Boulevard Nr. 34, 2. St. Th. Nr. 14.

Schnelle Heilung und gründliche

geheimer und Hautkrankheiten, sowie syphilitischer Geschwüre jeder Beschaffenheit, Harnbeschwerden, Harnröhrenflüsse, Pollutionen, Mannesschwäche, Fluss bei Frauen werden nach mehreren bewährten Kurmethoden, ohne Zurücklassung von Folgeübel und ohne Berufsstörung sicher geheilt von 676 13-16.

B. ROSENTHAL,

pr. Arzt, gew. k. k. Militär- und Vereinsarzt mehrerer Kranken- und Leichenvereine Pest's, Schwarz-Adlergasse Nr. 7, Thür 3. Ord. von 11 bis 4 Uhr. Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet. Medikamente können besorgt werden.

Heilung wird garantiert.

Neue Heilmethode!

Syphiliticidatrid

J. PRINDL,

emerit. k. k. Militärarzt, Spezialarzt s. 20 Jahren

für geheime Krankheiten

heilt neuentstandene Chankrose Geschwüre binnen 48 Stunden, veraltete Übel in 8-10 Tagen, insbesondere

Harnröhrenflüsse,

ob frisch oder alt, in 3 bis 4 Tagen nach neuem schmerzlosem Heilsysteme in seiner

Ordinations-Anstalt:

Königsplatz Nr. 4, 2. Stock, Thür Nr. 45.

Ordinirt von 9 bis 4 Uhr. Nur honorirten Briefen wird entsprochen. Honorar mässig.

Ohne Berufsstörung.

Ohne Berufsstörung.

Fluss der Frauen wird rasch geheilt.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal.“

Auskünfte gratis in der Expedition des „Neuen Pester Journal“ Göttergasse 9.

Um nur 27 fr.
pr. Wiener Elle empfiehlt sich unter Zusage von bester Fabrikanten glatte und gestreifte Schafwollkleiderstoffe, echtfarbige Batiste, Creton, Leinwand, Chiffon, Bettgradl, Laufteppiche, Matratzengradl, Schnürbarchent, Damasttücher, Servietten, Kravatten, leinene Sacktüche und noch andere Artikel von Mode-, Leinen- und Baumwollwaren die 27 kr. Halle des Friedrich Löbl, Leop. Kirchenplatz Pest. 9200 5*

Für Bauunternehmer, Villen- u. Gartenbesitzer, Lager von Thonwaren & Terracotten-Figuren, Vasen, Gartenverzierungen, Bauornamente, Rohre, Formziegel Niederlage der Wienerberger Ziegelfabriks & Baugesellschaft, Pest, Waitznerboulevard Nr. 34. —22 8715

Ein solides Fräulein Künstlerin im Frisieren, sowie auch in allen Haararbeiten empfiehlt sich den feinen Damen. Ungargasse 4. 9344 2-4

Gekauft und verkauft werden alle Sorten Coursfähige Papier ferner Bruchstücke von 1/2 1/3 1/4 der allg. Spar- und Credit, so wie auch alle Gattungen Actien sämtlicher Banken. 3 Kronengasse Nr. 1, 2. St. Th. 7. 9380 3 10

Wegen plötzlicher Abreise ist ein Fortepiano 7 1/2 Oktav, billig zu verkaufen. Näh. Theresienstadt kleine Kreuzgasse Nr. 38 beim Hausmeister. 9410 3-5

Kleine Feldgasse Nr. 32 sind immer mehrere Gattungen Spezerei-, Glasherber und Geisler-Stellen samt Pulte, auch Mehlkisten zu den billigsten Preisen. 2-12 9291

Aborte mit 2 Thüren für einen Garten werden zu kaufen gesucht. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Ein Damenschneider empfiehlt sich den P. T. Herrschaften als Hauschneider zur Verfertigung der feinsten Toilette nach neuester Mode und Façon zu den billigsten Preisen unter Garantie eines jeden Stückes. Wohnung Müllerergasse Nr. 3, Th. 5, in Pest. 9434 2-3

Geld auf Häuser. Grosse Beträge zu 8/0 1. Satz, Pest-Omer Häuser. 100 für 100 auf mehrere Jahre. 3000 fl. auf 1. od. 2. Satz 100/0 auf ein Pester Haus. Zu erfragen: Ofen, Fischerstadt 37, 1. Stock. 9349 2-3

Geld jeder Betrag, billiger als überall auf Pensions- und Gagebögen, alle Gattungen Lose, Staatspapiere, Aktien-Ratenbriefe, Gold, Silber, Pretiosen und jede Art Pfandscheine im Comptoir Elisabethplatz, Nr. 12, 3. St. Thür 13.

Kapitalisten, welche z. B. mit 2000 fl. jährlich 1000 fl. verdienen wollen und dafür vollkommene Sicherheit in die Hände bekommen, wollen sich gefälligst an das Comptoir Elisabethplatz Nr. 12, 3. St. wenden. 13-8 8361

Ein schönes Gewölb mit billigem Zins ist zu vermieten. Näheres beim Hausmeister, Deakgasse Nr. 15. 9409 3-3

Franz-Josefstädter Sparkassa-Bücheln u. Franz-Josefstädter Spar- u. Credit-Stammeinlagsbücheln u. Actien werden gekauft und belehnt. Kerepeserstrasse Nr. 68 (neben weissen Röschen), 1. Stock, Thür 10 Vormittag 8-10. Nachmittag 2-4 Uhr. 9319 2-6

Billige Möbel sich anzuschaffen bietet Gelegenheit Ph. Haas Ausverkauf und eine Auswahl von Garnituren, theils tapeziert und in Gestellen in meinem Etablissement. Waitznerboulevard Nr. 61, 1. Stock vis-a-vis der Leopoldstädter Kirche, J. Karner, Tapezierer-Meister, NB. auch werden alte Garnituren gegen neue eingetauscht. 9315 2-6

Eine Möbel Garnitur ist zu verkaufen. Sopha, 2 Fauteuile, 6 Stühle mit braunem Rips. Schlangengasse Várodsches Haus 2. St. 10. 9427 2-3

Franz- und Josefstädter Spar- und Credit-Vereins-Stammantheil-Bücheln und Aktien werden zu den höchsten Preisen gekauft oder belehnt. Waitznergasse Nr. 1, Parterre links Nr. 9 im Comptoir. 9397 2-10

Sichere Existenzen eine Trafik (langjähriger Posten) in der Inneren Stadt, ist unter günstigen Bedingungen sofort zu vergeben. Näh. im Bureau des S. Kohn, 3 Trommelgasse Nr. 1. 9450 1-1

Eine Greislerei mit Mehlschleiss ist wegen Familien-Verhältnissen sofort zu verkaufen. Fiakergasse Nr. 13, Josefstadt. 9445 1-3

Eine Trafik auf dem lebhaftesten Posten der Stadt, ist wegen Abreise zu verkaufen. Näh. aus Gefälligkeit Josefplatz Nr. 12, in der Einfahrt links. 9447 1-1

Eine Trafik mit Stempel- und Briefmarken-Verschleiss auf dem lebhaftesten Posten der Hauptstadt, ist wegen Familien-Verhältnissen zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl. 9392 3-3

Diverse Möbel, neuester Façon, Bücher, schöne Leinwand billig zu verkaufen. Komitatzgasse 5, 1. St. Th. 5. 9393 3-6

Sommerwohnungen Im Stadtwald, Arenastrasse 20 c. sind grosse und kleine Wohnungen zu verlassen. Näh. 2 Adlergasse Nr. 1 beim Hausmeister. 9403 3-3

Ein Kaffeeschank auf gangbarem Posten ist wegen Uebernahme eines anderen Geschäftes billig zu verkaufen. Näh. Leop. Kirchenbazar Nr. 1. 3-8 9404

Ein Kaffeeschank Josefgasse Nr. 1, wobei sich auch eine Auskocherei befindet, ist krankheitshalber und plötzlicher Abreise sofort oder von 1. Mai zu übergeben. 9370 2-4

27 fr. Manufactur Bazar Waitzerstrasse 16 Wegen Auflösung des Geschäftes gänzlicher Ausverkauf zu jedem Preise. 9406 2-6

Ein Kaffeehaus wird gegen ein halbes Haus in Tausch genommen, oder zu kaufen gesucht. Näh. Franzstadt, Rákossasse 6, 2. St. 32. 9435 2-3

Eine anständige Wittfrau oder Mädchen, mit Caution, die deutsch und ungarisch spricht, wird in eine Bäckereihandlung als Cassierin angenommen. Näheres die Expedition. 9407 2-3

Franz- u. Josefstädter Sparkassa-Einlagen und Franz- und Josefstädter Spar- und Credit-Bücheln und Antheilscheine werden bestens gekauft. 3 Kronengasse Nr. 1, 2. St. Th. 7. 9341 2-10

Eine Spezereihandlung auf einem besonders guten Posten, ist sehr preiswürdig sofort zu übernehmen. Näh. in der Exped. d. Bl. 9457 1-2

Theresienstadt grosse Feld- und Neugasse Eck Nr. 28, sind Wohnungen vom 1. Mai zu beziehen, und zwar: Ebenerdige 2 Zimmer Küche 180 fl. 1. Stock 2 Zimmer Küche 180 fl. 2. Stock 2 Zimmer Küche Vorzimmer Alkoven 320 fl. Auch ein Gewölb samt Wohnung 1. Mai zu beziehen, selbe ist billig zu vermieten. Das Nähere dort bei der Hausfrau von 11-12 Uhr. 9439 1-2

Als Verkäuferin in ein Delicatessen- oder Conditorei-Geschäft sucht ein praktisches Mädchen eine Stelle. Gefällige Anträge Stadt, Ungargasse 10, im Hofe links. 9392 2-2

Ein Fräulein, im Alter von 33 Jahren, wünscht in kürzester Zeit in einem soliden Hause zu einer einzelnen Dame, oder Familie in der Provinz als Wirthschaftsfräulein plazirt zu werden, selbe versteht alle möglichen Handarbeiten. Näh. in der Annoncen-Expedition v. Leop. Lang & Comp. Badgasse Nr. 1. 9400 2-3

Zwei sehr gute **Arbeits-Pferde** sammt Geschier u. 3 Lastwagen sind preiswürdig zu haben. Fabrikengasse Nr. 19, VI. Bezirk beim Hausmeister. 2-3 9405

Staubend billige Wohnungen. Mehrere bequeme Gassenwohnungen sind pr. 1. Mai zu vergeben. Näh. Kerepeserstrasse Nr. 38, beim Hausmeister. 3-3 9342

Königsgasse Nr. 7, wo Töröks Apotheke 1. St. 22, werden höchst elegante Möbel, Bilder, Spiegel, Teppiche zu den billigsten Preisen verkauft. 9122 2-6

Ein Kaffeeschank auf gangbarem Posten, innere Stadt, ganz nett eingerichtet, ist wegen Familien-Verhältnissen billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Bl. 2-3 9335

Mint utazótársno vagy varróno kisasszonyok mellé ajánlja magát egy magános nő, bővebb atását a kiadóhivatal. 9398 2-3

Billige Wohnung in der Leopoldstadt, Göttergasse Nr. 3, 2 Hofzimmer, Vorhaus, Küche, Speis etc. 312 fl. sofort oder pr. 1. Mai. Näh. bis 10 Uhr Vormittags 3. Stock Nr. 30. 9446 1-2

Senden und sonstige Weisswäsche, werden billigst zum Putzen angenommen. Näh. bei Lang & Comp. Badgasse 1. 9456 1-2

Vollständige Gasthaus-Garten-Möbeln zu verkaufen, Laternen, Glas- und Porzellan-Geschier etc. Zu erfragen: Borstenviehhandlung, lergasse Nr. 2, 2. Stock 42, im Straussischen Haus. 9450 1-3

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Gassenzimmern, Küche etc., ist vom 1. Mai zu beziehen, selbe ist auch zu einem Gewölb geeignet. Näh. Ofen, Landstrasse Rettiggasse Nr. 340. 9455 1-1

Ein junger Mann Pester, gewesener Kaufmann am hiesigen Platze, sucht eine ihm angemessene Stellung. Gefällige Anträge erbittet unter Chiffre J. B. an die Exped. 9437 1-1

In der Leopoldstadt ist eine Wohnung bestehend aus 1 Gassenzimmer sammt Alkoven, 2 Hofzimmer, Küche und Speis über den Sommer zu vermieten. Näh. in der Exped. d. Bl. 9436 1-3

Ein Compagnon zu einem sehr lukrativen, rentablen und sichern Geschäft mit einer Einlage von 600-1000 fl. wird gesucht. Ferner wird ein bestemirtes

Damenmodegeschäft auf vorzüglichstem Posten billigst verkauft. Näh. E. 1. Pester, poste restante, anonyme Anträge werden nicht berücksichtigt. 9438 1-1

Gesucht wird eine Näherin, welche geübt Weisswäsche ausbessern kann. Eine Näherin die mit der Grover Backer-Maschine arbeiten kann, findet den Vorzug. Thonethof an der Donau, 2. Stiege, 4. Stock Thür Nr. 48. 9440 1-2

Ein Gewölb 300 fl. Zins, lebhafter Posten, ist sammt Stellagen zu jedem Geschäftes geeignet, pr. 1. Mai billigst zu verlassen. Wo? sagt die Exped. 9441 1-1

Ein Kaffeehaus, auf gutem Posten, sammt Einrichtung, sofort oder am 1. Mai zu verkaufen. Näh. in der Expedition d. Bl. 9459 1-4

Sofort zu besetzen: 4 Buchhalter, Comptoiristen, Kassiere, Geschäftsführer von 500-1000 fl. Caution, Kanzleidiener, Hausmeister, Kassierin, 1 Magaziner, 1 H. Knecht, 1 franz. Bonne 1 Erzieher, 1 Kellnerin, bei H. Fuchs, Chefredacteur, Königsgasse 73, 1. Stock. 9452 1-1

Ein Erzieher der der deutschen ungar- französischen und griechischen Sprache und Lehrgegenstände mächtig ist, wird sogleich mit schönem Gehalt akzeptirt.

Ein feines Stuben-mädchen wird sogleich aufgenommen zu einer Herrschaft.

Ein Laborant wird sogleich aufgenommen in Ofen Wasserstadt Hauptgasse zum goldenen A.B.C. Nr. 31. im Kundschaftsam. 9449 1-1

Dienstboten mit besten Zeugnissen werden besorgt durch die Dienstboten-Vermittlung Lazarusgasse Nr. 2. 9443 1-1

Disponent Gehalt 2000 fl. wird aufgenommen.

Engagementsuchende Herren finden sofort Beschäftigung. Müllers Agentur, Széchenyi-Promenade 3, 1. Stock.

Heiratsantrag. Ein reicher Witwer, 40 Jahre alt, wünscht eine häuslich erzogene Dame (auch ohne Vermögen) zu ehelichen. Näh. Müllers Agentur, Széchenyi-Promenade 3, 1. Stock. 9444 1-1

Ein Reisender mit guten Referenzen wird acceptirt, bei Heiling & Zimmermann, Aradergasse Nr. 14. 9442 1-1

1 Hausbesorger und 1 Kassier mit Caution werden gesucht.

2 Wirthschafterinnen und 3 schöne Kassierinnen finden Engagement.

Köchinnen Stubenmädchen, Ammen u. Handmädchen werden sofort postirt, durch die Ag. des E. Strasszky, Lazarusgasse Nr. 2.

Geld auf Intabulation ist zu haben, in 24 Stunden realisirbar, durch die Ag. des E. Strasszky Lazarusgasse Nr. 2.

Ein anständiges Fräulein bittet edle Menschen um 70 fl. als Darlehen und wird diese Summe in monatlichen Raten zurückzahlen. „Sarolta“ poste restante Wasserstadt Ofen. 9448 1-1

Stellensuchende Herren und Damen werden entsprechend placirt.

Wirthschafterin wird sofort aufgenommen.

Kassierinnen finden sofort Aufnahme. Näh. im Bureau des S. Kohn 3 Trommelgasse Nr. 1. 9451 1-1

Hausnäherinnen, so auch alle Arten Näherinnen für jedes Atelier u. Werkstätte, Gouvernanten, Kindergärtnerinnen, Cassierinnen, Ladenmädchen, Kellnerinnen, wie auch Hausmeister, Bediente für Herrschaften, Gewölbdiener u. s. w. plazirt Ignatz Käs, Franz-Deakgasse 5, im Hofe Modistinnen u. Weissnäherinnen werden gesucht. 9457 1-5

Ein vollkommen und prachtvoll eingerichtetes photographisches Atelier (Christofplatz Nr. 5) ist sogleich aus freier Hand zu besonders günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näh. bei Johann Mörö, Advokat Waitznerstrasse Nr. 59, Dr. Balassa'schen Hause. 9458 1-1

749 **Beachtungswerth.** 8-17
Nur noch 6 Wochen
dauert der
AUSVERKAUF
der fertigen Herrenkleider der
BRÜDER KOCH,
Budapest, Dorotheagasse Nr. 14.
Der billig kaufen will, benütze die Gelegenheit.
Überzieher von . . . 14 fl. aufwärts
Ganzer Frühjahrs-Anzug von . . . 18 „ „
Salon-Anzug von . . . 35 „ „
Pelevin-Mantel . . . 20 „ „
Schlafrocke . . . 14 „ „

Restauration und Bierhalle
zum „Blumenstöckel“.
Echt bairisches Salvator-(Vod) und
Verandtbier vorzüglichster Dualität in Flaschen.
Gleichzeitig erlaube ich mir auf mein Füllungs-Depot der besten **M. Dreher'schen Export-Biere** u. z. **Doppelmärzen** und **Kronenbier** aufmerksam zu machen. Bei Bestellung von 25 Flaschen wird in Kofe franko zugestellt.
Anträge nach **Auswärts** werden schnellstens effektirt. Achtungsvoll
840 1-1
J. Gundel.
Größte Auswahl von **Fisch- und Dessert-**Weinen sowie echt französischer Champagner.

Syphilis u. Impotenz
alt oder neu entstanden
auch **homöopathischer Methode behandelt,**
Göttergasse Nr. 6, 2. Stock, Thür Nr. 15 von
2 bis 6 Uhr Nachmittags.
Diese Krankheiten werden oft nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit grossen Dosen Jod- und Quecksilber behandelt. Dieser Art Geheilten werden über kurz und lang von den furchtbarsten Nachtkrankheiten derart befallen, dass sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopathische Behandlungsweise, denn nicht nur, dass sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine solch wohlthätige, dass tible Folgen nicht zu befürchten sind. Die Diät ist einfach und kann leicht gehalten werden.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

„NEUEN PESTER JOURNAL.“

3. Jahrgang. Nr. 86.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Donnerstag, den 16. April 1874.

Nemzeti színház.

Sziget a szárazon.

Eredeti vígjáték 1 felvonásban.

Kurucz Boldizsár, földbirtokos	Feleki
Melanie, leánya	Molnárné
Kurucz Gáspár, nyugalmazott tanár	
Boldizsár öccse	Ujházy
Zsolnay, ügyvéd	Náday
Mérley, mérnök	Halmly
János, Kurucz Boldizsár inasa	Réthy
Julesa, Melanie szobaleánya	Nagy Julesa.

Egyetlen leány.

Vígjáték 1 felv.

Szumbalinszky, földbirtokos	Szigeti József
Paulina, leánya	Helvey Laura
Gomóitó Mátyás, lithvániai földbirt.	Szigeti Imre
Agatha, leánya	Bekicsiné B. Kr.
Ratatzynsky Kásmér, podoliai földbirt.	Vizváry
Luiza, neje	Niczky
Camilla	Lendvayné
Pepi	Gábor Irma
Darinszky Ágost	Nagy Imre
Mareck Henriki	Náday
Boldizsár, öreg szolga	Benedek.

Vár-színház.

Hamlet.

Nagy opera 5 felvonásban. Irták Carré és Barbier.

Hamlet	Ódri Lehel
Claudius, Dánia királya	Köszeghi
A meghalt király szelleme	Tallián
Polonius, kamará	Kaczvinszky
Laertes, Polonius fia	Pauli.
Marcellus, Horatio, } tisztek, Hamlet barátjai	Széphegy
	Ormai
Gertrud, Dánia kir., Hamlet anyja	Kocsis Irma
Ophelia, Polonius leánya	Balászné B. V.
1-ső } sirásó	Augyalfi S.
2-ik }	Szabó Imre

Deutsches Theater, Direktion Strampfer.

Herr **Gottsleben** und Herr **Koritz** als Gäste.

Zum 2-ten Male:

Die Dorf-Republik.

Komisches Volksstück mit Gesang in 4 Bildern von Rudolf Kneisel. Musik von A. Conradi.

I. Bild: Die Rothen und die Schwarzen. II. Bild:

Petroleum und Liebesflammen. III. Bild: Ein Staatsstreich und seine Folgen. IV. Bild: Ein gefoppter Jesuit.

Volkmar, Gutsherr zu Waldensee	Hr. Kamauf
Ottone Hartmann	Fr. Heinsius.
Peter Löffel, Dorfschulze	Hr. Gottsleben.
Suschen, seine Tochter	Fr. Stettner.
Schwarze, Cantor	Hr. Schlesinger.
Hinz, dessen Söhne	Fr. L. Schwarz.
Hans Röhlich, ehemaliger Schmied-geselle	Hr. Koritz.
Base Kilmeyer	Fr. Sigmund.
Base Spindelmatz	Fr. Victorin.
Base Trogtiegel	Fr. Engel.
Dusel, Nachwächter	Hr. Lieberth.
Der Dorfgeiger	Hr. Jordis.
Blase Büttel	Hr. Frinke.

Kassa-Eröffnung halb 7 Uhr. Anfang halb 8 Uhr.

Freitag den 17. April 1874

Eine Posse als Medicin.

Original Posse mit Gesang in 3 Akten v. Fr. Kaiser,

Musik von M. Hebenstreit.

Samstag, den 18. April 1874: Erstes Gastspiel des

Fr. Josef Gallmeyer.

Miener Blut.

CIRQUE SIDOLI

Kerepeserstraße Nr. 1519.

Heute Donnerstag, den 16. April Nachmittag 4 Uhr:

Große Galla-Kinder-Vorstellung,

mit herabgesetzten Preisen, Abends 7 1/2 Uhr: Grosse

VORSTELLUNG

in der höheren Reitkunst, Pferdedressur, Gymnastik, Seiltanz, Ballet und Pantomimen

mit stets wechselndem Programm.

Zum Schluss zum ersten Mal: Die Zauberslöte. Grosse kom. Pantomime ausgef. v. 50 Personen der Gesellschaft.

Tages-Cassa geöffnet von 11 Uhr V. M. bis 2 Uhr N. M.

704 16* Hochachtungsvoll Theodor Sidoli, Direktor.

Etablissement Corso.

Heute und jeden Tag

Internationale Vorstellung.

Auftreten der deutschen Lieder-Sängerin Fr. Mathilde Simon und aller übrigen Künstler.

Täglich neues Programm.

Anfang halb 8 Uhr. Entrée 50 kr.

An Sonn- und Feiertagen 60 kr.

791 M. Essö.

ETABLISSEMENT STEINITZ, Gittergasse.

782 Täglich

Großes Tanz-Kränzchen.

Musik von der Nationalkapelle Bunkó & Söhne.

Achtungsvoll Ad. Breitner, Geschäftsleiter.

Pracht-Tanzsalon Schiffmannsgasse 1.

Heute und jeden Tag

große Tanz-Unterhaltung.

Jeden Samstag

grosses Kränzchen.

793 Achtungsvoll STEINER, Restaurateur

Behördlich

Loose

Staats- und sonstige Wertpapiere werden entsprechend belehnt, Gold, Silber und Pretiosen zu höchsten Preisen gekauft. Vermittelung von Geldern für Staatsbeamte und Pensionisten. 799

Elisabethplatz Nr. 12, 3. Stod, Thür Nr. 13.

Behördlich

Lasky's I. Pester Herkulanum

(Hotel Stadt Paris, Waitzner-Boulevard)

903 1-1 Täglich

Singspiel-Vorstellung.

Kirchenbazar Nr. 5.

Geld in jeder Höhe billigst auf Gold, Silber, Lose und Staatsobligationen zum ganzen Cours, Aktien, Depotscheine so auch

Fällige Pfandscheine der Verkehrsbank,

die dort nicht mehr prolongirt werden, werden zur

Auslösung im Commissionsgeschäft,

Leopoldstädter Kirchenbazar Nr. 5,

übernommen. 779 11*

Kirchenbazar Nr. 5.

Geld in jeder Höhe billigst auf Gold, Silber, Lose und Staatsobligationen zum ganzen Cours, Aktien, Depotscheine und Ratenbriefe vormals Waitznergasse 7,

jetzt Servitenplatz 5, im optischen Geschäft.

Eingang auch in der Einfahrt.

Das Geld kann auch in monatlichen Raten zurückgezahlt werden.

869 18-50

Avis für Biergourmands.

Pilsner-Bier

aus dem bürgl. Bräuhaus, so auch in Flaschen zu

haben in der Bierhalle und Restauration Franz-

Josef Duai, im neuen Börsengebäude.

625 M. Müller.

Geld ist sehr billig zu bekommen auf jede Hypothek bei einem Privatier. Näh.

Stefansplatz Nr. 10,

2. St. Thür Nr. 4.

855 5-8

Fällige Pfandscheine der Verkehrsbank, die dort nicht mehr prolongirt werden, übernimmt zur Auslösung das Geldgeschäft, Servitenplatz 5, wo die Lose dann weiter in Depot verbleiben können. 724 9*

Geld

in jeder Höhe billigst auf Gold Silber, Lose und Staatsobligationen zum ganzen Cours, Aktien, Depotscheine so auch

Fällige Pfandscheine

der Verkehrsbank,

die dort nicht mehr prolongirt werden, werden zur Aus-

lösung im Commissionsgeschäft,

Promenadegasse Nr. 6, Eingang Einfahrt rechts

801

Das 4. Heft des

Eisenbahn- u. Dampfschiffahrts-Couriers

ist soeben erschienen, und finden Reisende in

denselben die neuesten Fahrpläne der Eisenbah-

nen und Dampfschiffe. Der Eisenbahn- u. Dampf-

schiffahrts-Courier erscheint jeden Monat einmal

und pränumerirt man auf denselben ganzjährig

2 fl. in der Administration

902 1-1

Budapest, Königsgasse 45.



Papeten empfiehlt GEORGE SIEBURGER Königl. ung. Hoflieferant, Josefplatz 8, Palais Graf Andrássy. Budapest.

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des
„Neuen Pester Journal“.

Der Blut-Schatz.

Roman von
Paul Féval.
Nach dem Französischen von A. Scarneo.

Neuntes Kapitel. Eine Begegnung.

(Fortsetzung.)
Die Komtesse zog ihren Shawl fester um die schönen Schultern.

— Lassen Sie den Wagen anhalten, befahl Sie trocken. Sie nahm ihren großen, hochfahrenden Ton wieder an, der ihr geradezu reizend ließ.

— Besten Dank, Freund Carpentice, sagte sie grüßend und öffnete eigenhändig den Wagenschlag. Ich bot Ihnen Sicherheit und Macht, denn ich zittere nicht, selbst nicht vor dem Satan, der mich kennt, wie ich ihn. Sie stoßen mich von sich... je nun, wer nicht mit mir ist, ist wider mich!

— Wollen Sie versichert sein Komtesse, daß niemals ein Wort von dem was hier gesprochen worden, über meine Lippen kommen soll...

— Ich enthebe Sie jeden Versprechens, unterbrach sie ihn lachend. Sagen Sie dem alten Mann, den ich meine, daß ich ihm rathe, sich zu wahren; er hat, statt anständiger Weise in seinem Alkoven zu schlafen, ein Haus gemietet, in der Straße Moineau, hinter dem Hotel Bozzo. Die Zeiten sind kritisch!

Damit sprang sie aus dem Wagen, dessen Schlag sie kräftig zuwarf, und ging dem Standplatz der Mietkutschchen vor dem Postgebäude zu.

— Nach meinem Hotel! befahl der Architekt, seinem Koffelkoffer.

— Ich bin verloren! flammelte er dann, erdabt im Gesicht geworden, und erkannt in meiner nächtlichen Verkleidung! Verloren!

Zehntes Kapitel. Der einsame Mann.

Im Viertel St. Lazare bewohnte der Emporkömmling Vincent Carpentice ein sehr hübsches Haus, das indeß eine höchst melancholische Physiognomie hatte, denn Häuser, wie Menschen, tragen ihr eigenthümliches Gepräge.

In den Mauern dieses eleganten Hauses hauste die ruheloße Seele ihres Besitzers, des Architekten.

Es war um die neunte Abendstunde desselben Tages, an dem er Margarethe Sadoulas, jetzt Komtesse de Clair, begegnet. In einem prachtvollen Salon, von einer Hängelampe erleuchtet, und mit fürstlichem Luxus möblirt, sah Vincent an einem Tische und heftete das Auge starr auf eine Zeichnung, die den Plan eines Hauses darstellte. Der Mann war in diesen sechs Jahren um das Doppelte gealtert und in diesem Augenblicke, wo er allein, und so zu sagen, „der Schauspieler nicht auf der Bühne stand, und kein neugieriges Auge seine Haltung und Miene beobachtete, traten die Verheerungen, die entweder eine verzehrende Leidenschaft, oder tiefer Herzenskummer in seinen Zügen bewirkt, deutlich hervor.

Der Mann, dem der Mann hier seine ganze Aufmerksamkeit zuwandte, war der eines weitläufigen Hotels, zwischen Hof und Garten gelegen.

Der Hof lag gegen die Rue Theresia, der Garten der Straße Moineau zu. Aber der Name dieser Straßen stand auf's Carpentice's Plan nicht verzeichnet, der des Genauesten Lage und Form des Hotels Bozzo wieder gab.

Alles sah sich schwarz oder weiß an, auf diesem großen Bogen starken Papiers, einen kleinen roten Punkt ausgenommen, der im Mittelpunkt eines großen Gemachs angebracht war, letzteres mit dem Namen „der alte Salon“ bezeichnet, und an der Nordseite der Fassade gelegen, die auf den Garten hinausging.

Dieser rote Punkt nahm folglich diejenige Stelle ein, die von der Straße Moineau am ent-

ferntesten war, nach welcher man durch eine niedrige Thür in der Gartenmauer gelangen konnte.

Als wie von böser Zauberkraft gebannt, vermochte der Blick des Baumeisters sich lange nicht von diesem Punkte zu trennen.

Neben dem Hausherrn kauerte eine große, dänische Dogge, den klugen Kopf auf die Vorderpfoten gelegt.

Auf einem Sessel lagen sonderbare Kleidungsstücke, schmutzig und abgetragen: ein alter Pantalon, ein zerrissener Oberrock, Mütze aus Fischotterfellen, ein grüner Augenschirm und ein großer Mantel. Auf den ersten Blick war zu errathen, daß all' dies gelegentlich zu Verkleidungen diente. Der Mantel besonders deckte das Ganze, um ficherer das Haus verlassen zu können, denn seine Wohnung ungenüßert zu überschreiten, war die erste Bedingung für den Mann, den Margarethe de Clair auf seinen nächtlichen Gängen be-lauscht haben sollte.

Niemals verbrachte die Tochter des Architekten, die liebe Irene, länger denn ein paar Stunden in dem nunmehrigen Hause des Vaters; er kannte sie ins Kloster, das für acht Jahre ihre Heimat sein sollte, wie er seinen Pflegevater an's entgegengesetzte Ende von Paris verbannt hatte.

Aber Vincent Carpentice hatte weder seinen Portier, noch seinen Kammerdiener in gleicher Weise zu entfernen vermocht. Letzterer war sogar ein merkwürdiges Subjekt, auf das wir später zurückzukommen gedenken.

Wozu verkleidete der Baumeister sich wohl?

Indeß der Blick Vincent's nun auf dem Plane vor sich hatte, wühlte seine Hand krampfhaft in dem spärlicher gewordenen Haupthaar, das die Stirn des Mannes nun um das Doppelte frei ließ.

— Ist's noch Zeit zu fliehen? sagte er halb laut, mit hohlem Tone und seine Stimme klang unheimlich wieder im Echo des weiten Saales.

— Ja, Tod, Tod ohne Zaubern, ohne Barmherzigkeit ist's, was mich erwartet! Sie erwürgen einander, von Vater auf Sohn, wie man ein heilig zu haltendes Familiengeseß erfüllt! Keiner aus ihrem Geschlecht hat noch jemals zurückgeschauert von der grausen That, oder geschwankt zwischen Gold und Blut! Wie sollten sie eines Fremden schonen?

Er erhob sich und sein Schritt wankte, als ob er ein langes Krankenlager verließ. Die dänische Dogge folgte seinem Beispiele und stand jetzt, sich streckend, auf ihren Füßen.

Der Saal hatte zwei Ausgänge; Vincent schritt von einer dieser Thüren zur andern, um sich zu versichern, daß sie auch wohl verschlossen wären.

— Ich bin anscheinend sicher, murmelte er, aber der Tod ist wie der Luftzug, der durch die Fenster und Thürspalten dringt. Das Brod, das ich esse, löst mir Grauen ein.

Und indem er mit dem Fuße den alten Oberrock von sich stieß, dessen eines Ende auf den Boden herabhing, fuhr er während fort:

— Erbärmlicher Thor! Eine Verkleidung! Als ob das Argusauge, das einen solchen Schatz behütet, zu täuschen wäre! Was sag' ich! Das Gold selber hat hundert Augen, bewacht und vertheidigt sich selber, das Gold ist Gott, Satan, Macht! Die Dogge ließ ein böses Heulen vernahmen und rieb den Kopf am Knie ihres Herrn.

— Ruhig, Cesar, rief dieser ihm zu, indeß er in den nächsten Sessel sank und die glühende Stirn in die Hände drückte.

— Ja, verloren! Und Dank dem Himmel, der mir den Gedanken eingab, die Kinder fern zu halten! Wann dies Haus bersten, in die Luft fliegen wird, sind sie geborgen! Außer dies Weib klagt auch Raymond an... dies unselige Weib! Welch' eine Grausamkeit des Zufalls... nein! ich kann nicht ruhig sterben wegen Raymond... und Irene? Sie weiß von nichts. Ich habe im Kloster im Nonnengewand daselbe Gesicht begegnet, wie auf Raymond's Gemälde und wieder in dem Manne gefunden, der gleich mir jenes Haus umschleicht. Nein! Irene weiß von nichts! Ich wäre zehnmal lieber gestorben, als ihr dies unselige Geheimniß zu enthüllen! Schont Irene! Sie ist schuldlos!

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Feuer in der Wiener Hofoper.) Wiener Blätter berichten unterm 14. d. M.: Gestern Abends brach während der „Dinorah“-Vorstellung im Hofoperentheater Feuer aus, das sehr leicht die gefährlichsten Dimensionen hätte annehmen können. Das im dritten Stockwerke des Bühnenraumes befindliche Hauptrohr der Gasleitung war geborsten und die herausströmenden riesigen Flammen wurden durch die Geistesgegenwart der sich zufällig — es war während des Zwischenaktes — in der Nähe befindenden Personen noch rasch genug gelöscht, ohne größeren Schaden verursacht zu haben.

(Das Ende eines Attentäters.) Ein Privatbrief meldet den Tod eines Menschen, der eine traurige Celebrität erlangt hatte, von der jetzt lebenden Generation aber fast vollkommen vergessen worden war. Es ist dies Joseph Henry, den der Pariser Gerichtshof im Jahre 1846 zum Tode verurtheilt hatte, weil er im Tuileriegarten einen Biskolenschuß gegen Louis Philipp abgefeuert hatte. Der König hatte jedoch diese Strafe in lebenslängliche Zwangsarbeit verwandelt. Drei Jahre später entfloß Henry und kam glücklich nach Amerika, wo er jetzt in Newyork No. 60, Williamsstreet, gestorben ist.

(„Die schöne Bourbonnaiserin.“) Aus Paris wird geschrieben: Die „Folies dramatiques“, welche seit mehr als Jahresfrist von dem pyramidalen Gesolge der „Fille Angot“ lebten, brachten am 19. d. M. eine neue dreiaktige Operette „La belle Bourbonnaise“, Text von Dubreuil und Ghabillat, Musik von Coedès. Der Handlungs- und der Musik liegt das bekannte Spottlied von der „schönen Bourbonnaiserin“ zu Grunde, welches nach einer übrigens von der Geschichte angezogenen Uebersetzung auf die du Barry, die Geliebte Ludwig XV., erfinden worden ist. Eine junge Bäuerin und Landmännin der du Barry, welche dieser täuschend ähnlich sieht, soll von Agen des Herzogs von Choiseul, der die allmächtige Favoritin stützen will, an den Hof gebracht werden. Die du Barry erfährt rechtzeitig von dieser Intrigue, bemächtigt sich selbst ihrer Doppelpängerin und läßt dieselbe an ihrer statt in Trianon Hof halten, während sie selbst als Bäuerin verkleidet ihrem ködlichen Liebhaber vorgestellt wird. Die Hölische werden entlarvt, die du Barry behauptet ihren ganzen Einfluß und entläßt ihr Geabild reich beschenkt nach der Heimat. Dies in wenigen Worten die mit mancher heiteren Episode ausgestattete Handlung. Trotz einiger Längen, welche übrigens leicht beseitigt werden können, hatte die Operette mit Fraulein De clausaz und den Herren Milher und Sainte-Joy in den Hauptrollen einen vollständigen Erfolg.

(Ein Wort Deul's,) des vor Kurzem in Paris verstorbenen Schriftstellers, Deputirten und ehemaligen Ministers, verzeichnet der „Gaulois“: Zur Zeit, als ein gelehrte mit dem Kunstkritiker Gustave Blanche in vertrautem Verkehr stand, geschah es einst, daß Beide sich entzweiten und in dem dabei entstandenen Wortwechsel bald zu Vorwürfen schritten. Auf einen der letztern, den Deul's gegen ihn erhob, antwortete Blanche: „Sie vergessen, daß ich Ihnen den größten Beweis von Freundschaft gegeben, den man von einem Menschen verlangen kann.“ — „Nämlich?“ fragte Deul's. — „Ich habe zu Ihren Gunsten zwei Mal falsches Zeugniß abgelegt.“ — „Unter welchen Umständen?“ — „Als ich Ihre zwei letzten Bücher für bewundernswürdig erklärte.“ — Darauf ging Deul's in sich, und da er eben einen dritten Band unter der Presse hatte, reichte er Blanche die Hand zur Versöhnung mit den klaffenden Worten: „Ich will Sie nicht einem dritten falschen Zeugnisse aussetzen. Bleiben wir entzwat, so würden Sie sagen, mein demnachst erscheinendes Buch sei schlecht; verzeihen wir uns daher!“

(Ein Akrobatenkongreß.) Sonntag, den 19. d. soll in Paris im Pavillon du Progrés an der ehemaligen Avenue de l'Impératrice ein allgemeiner Akrobatenkongreß stattfinden, zu dem Seiltänzer, Jongleurs, Taschenspieler, Clowns und Abrichter von Hund und Affen zugelassen und mehrere Preise in Gestalt von Medaillen durch eine eigene Jury vertheilt werden. Ein großer Zirkus, der 10,000 Personen fassen soll, wird neben aus Holz gebaut, er wird den Titel führen: „Paris-Hall, théâtre acrobatique universel“.

(Regnier,) der aus dem Prozeß Bagaine bekannte Abenteurer, der sich der Gefahr, vor das Kriegsgericht gestellt zu werden, durch die Flucht entzogen, hat nach England Alles mitgenommen, nur nicht sein reizendes Landhaus an der Seine zu Beaumont, wie natürlich, seine Gattin zweiter Ehe, eine 28jährige schöne Engländerin, mit ihren drei Kindern und seine beiden großjährigen Töchter erster Ehe. In Gegenwart dieser Verlassenen wurde vor ein paar Tagen das vorerwähnte Landhaus um 45,000 Francs und das Materiale um 3500 Francs versteigert. Unter dem letzteren befand sich die Einrichtung des Speisesaales, die um 400 Francs, ein vierstücker Wagen, der um bloß 20 Francs und 2 Velocipedes, die zu je 17 Francs an Mann gebracht wurden.

(Opfer der Lynchjustiz.) Vor zwei Jahren waren in Indiana zwei Männer, Reed und Himmel, wegen eines beim Fort Wayne angeblich verübten Mordes vom Böbel aufgerissen und ohne weitere Umstände aufgehängt worden. Niemand zweifelte an der Schuld der Geheften, bis vor Kurzem ein gewisser Douglas auf seinem Todtenbette das Geständniß ablegte, er habe den Mord allein vollbracht und sei außerdem einer der Haupttäbelsführer unter denjenigen gewesen, welche die Armen zum Tode geschleppt. Diese Enthüllung wird auf die Gewissen der übrigen Lynchherren — wenn sie eines haben — einen gründlichen Eindruck machen; ob damit aber die Unfälle ganz in Berruf kommt, ist nach den Hunderten von ähnlichen Vorgängen sehr zu bezweifeln.